

# Merkelburger Zeitung

## Merkelburger Zeitung

## Wochenblatt

## Merkelburger Kurier

Das Blatt erscheint am 1. und 3. Sonntag des Monats. Preis 10 Pf. pro Quartal 30 Pf. pro Halbjahr 60 Pf. pro Jahr 100 Pf. (Postgebühren eingeschlossen). Abbestellungsfrist 14 Tage vor Ablauf des Monats.

Abbestellungsfrist für den 6. September 1928 um 10 Uhr, am 1. September 1928 (abgeholt) 30 Pf. für 6 Monate 1.00 Pf. für 12 Monate 1.80 Pf. (Postgebühren eingeschlossen). Abbestellungsfrist 14 Tage vor Ablauf des Monats.

### Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Sonnabendausgabe

Merseburg, den 17. November 1928

Nummer 272

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten einschließlich Bilderbeilage.

### Neues in Kürze.

Am Sonnabend beginnen die abschließenden Ratsversammlungen über den Reichstag. Erst wenn das Kabinett sich über die Höhe der Beiträge einig geworden ist, wird Herr Dr. über die Höhe der Steuern reden. Vorher wird über die Höhe der Steuern noch ein laß angelaßenes Wort gesprochen werden. Man nimmt an, daß bis 15. Dezember der Gesamtentwurf des Reichstags eingereicht wird.

Auf der gestrigen Tagung der deutschen Landgemeinden in Berlin erklärte Staatssekretär Vogt namens des Reichsfinanzministers: Das Jahr 1929 werde ein finanzielles Notjahr sein, wie wir es seit der Staatsliquidation nicht erlebt haben.

Zum Schluß der gestrigen Sitzung des Reichstags wurde der Gesetzentwurf über die Bereinigung von Waldes mit Preußen in dritter Lesung nahezu einstimmig angenommen.

Nach Meldungen aus Düsseldorf besteht Aussicht, daß die dortigen Regierungsvorarbeiten (Soz.) geführten Einigungsverhandlungen im Einklang mit einem Ergebnis führen. Die Arbeitgeber sind zu weitgehenden Zugeständnissen bereit, die Arbeitnehmer sind zu weitgehenden Zugeständnissen bereit. Heute soll eine gemeinsame Sitzung der Parteien mit dem Schlichter stattfinden.

Die gestrigen Lohnverhandlungen in der schiffenden Textilindustrie sind ergebnislos abgebrochen worden. Auch die Verhandlungen in der märkischen Textilindustrie in Tagen blieben erfolglos, so daß jetzt der Schlichter die Verhandlungen führen wird.

In einem Antrag der Zentrumspartei des Reichstags wird die Reichsregierung ersucht, dem Reichstag sobald als möglich den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, das eine stärkere Verarbeitungsverordnung in 1. und 2. Paragraphen durch die Ministerien, die dem Ausfall der inländischen Ernte sicherstellt.

Der Allgemeine Studentenrat hat an der Universität Leipzig beschlossen, den sofortigen Austritt der Verbandler Studentenrat aus der Deutschen Studentenschaft mit 17 gegen 12 Stimmen. Der Austritt soll so lange bestehen bleiben, bis die Gesamtvertretung der deutschen Studierenden wiederhergestellt und die „politisch neutrale“ Stellung der Deutschen Studentenschaft gesichert ist.

Heute Berlin sind gestern sächsische Ministerialbeamte nach Hamburg und nach Berlin gereist. Frager Blätter melden, daß in beiden Fällen eine Verhandlung über die sächsische Freizugsangelegenheit immer noch nicht erfolgt sei, wenn auch ein deutliches Entgegenkommen anzuerkennen sei.

In der räumlichen Bekämpfung in Berlin sind Sonderdelegierte eingesetzt, die über einige Punkte des deutsch-rumänischen Abkommens verhandeln sollen. Die finanziellen Zugeständnisse Deutschlands werden angeblich von dem jetzigen rumänischen Finanzminister als nicht weitgehend genug angesehen.

Der Reparationsagent reist am 15. Dezember in den sächsischen Weichseln nach Amerika. Es ist deshalb mit unbedingter Sicherheit anzunehmen, daß man sich dahin eine grundlegende Verständigung der Reparationsfrage erzielen wird. In einigen deutschen Regierungsstellen beginnt man jetzt wieder von übertriebenen Erwartungen zu wehren.

Die zweite Mitteilung, die die Antworten in der Reparationsfrage bereits in Berlin eingetroffen seien, trifft nicht zu, weil die Verhandlungen über die Zusammenlegung des Sachverständigenausschusses noch nicht abgeschlossen sind. Anschließende konnte auch von deutscher Seite noch keine Stellungnahme zu diesen angeblichen Antworten erfolgen. Die Antwortfrage ist gegenwärtig noch völlig unklar.

Chamberlain ist gestern von Kanada abgereist, um nach London zurückzukehren, wo er am 25. November eintreffen wird. Wie er telegraphisch mitteilt, ist er gänzlich wiederhergestellt und beschäftigt sich persönlich an der Verbandsorganisation im Dezember teilzunehmen.

### Keine Räumungsbesprechungen!

Der Pariser „Matin“ meldet: Ueber die Räumung wird in den Sachverständigenberatungen nicht diskutiert. Das ist der wichtige Poincaré'sche Vorbehalt, den auch der deutsche Vorkaufler angenommen hat.

Nun hätte es also unsere diplomatische glatte erreicht: Keine Besprechungen der Räumungs- und Reparationsbesprechungen. Allerdings hatte sie es anders gemeint: erst Räumung, dann Reparationen. Und nun sieht es den Franzosen wieder einmal gelungen zu sein, sie zu überlegen und daraus zu machen: erst Reparationen, dann... keine Räumung. Politisch erhält das deutsche Volk Aufschub, ob es wirklich so ist, und legt es durch, daß es nun endlich einmal anders wird, sonst liegt es sich noch tot bei der „Erholung“ unserer Diplomatie.

### Und keine Abrüstung.

Das Pariser „Journal“ schreibt zu der Reichstagsdebatte über den Vanzoner Vertrag, daß Deutschland nach der Meinung seiner Sozialisten noch lange nicht zu Abrüstung wolle und nicht abgerüstet habe, wie es zur Verabschiedung einer allgemeinen Weltabrüstung notwendig wäre. — Also Enderfolg der sozialistischen Agitation: Frankreich rüht um so weniger ab!

### Wohnungen in Hülle und Fülle

für den, der Geld hat.

Das Organ der „christlichen“ (sozialistischen) Gewerkschaften, „Der Deutsche“ schreibt in Nr. 180: „So paradox das klingen mag: Es gibt in Berlin Wohnungen in Hülle und Fülle. Man braucht nur das notwendige Geld mit zu haben, braucht nur in allen Stadtteilen, mit und ohne Komfort, mit Zentralheizung und ohne Heizung, alles was sich nur jemand wünschen kann, ist vorhanden, ist bequemer, wird in einigen Wochen, in einigen Monaten bezugsfertig. Wer Wohnen, in einigen Monaten bezugsfertig. Wer Wohnen, in einigen Monaten bezugsfertig. Wer Wohnen, in einigen Monaten bezugsfertig.“

Aber ach, sein Traum wird arg zerstört, wenn er sich diese Angebote etwas genauer ansieht. Da sind Anmerkungen zum Ablauf, von Baukosten, mit und ohne Wohnberechtigung. Immerhin, man hat noch einige Hoffnung.

Nun aber geht es an die Stellen, die sich der leidenden Menschheit als Vermittler der Wohnung empfehlen. Der Empfang ist über alle Maßen freundlich. Aus Erklärung weiß man, daß es immer so ist, wenn Gefährte gemacht werden sollen. Und hier handelt es sich um Gefährte, die sich sehen lassen können.

Also, wenn das Geld locker fließt, wer im ersten Anlauf rund 1000 (eintausend) Reichsmark springen lassen kann und dann weiter monatlich beispielsweise für eine Zwei- bis Dreizimmerwohnung rund 100 Reichsmark aufzubringen vermag, für den ist alle Not behoben, für den ist die Wohnungsfrage gelöst. Das Unmoralische liegt eigentlich noch gar nicht in der monatlichen Miete, obwohl deren Höhe nur für wenige zu erweisen ist. Die sogenannten Vermittlergebühren mit allem Drum und Dran fordern die Kritik der Öffentlichkeit heraus. Hier macht man aus der Not des Volkes ein fettes Geschäft.

Und die Behörden und das sozialistische Berlin sehen dem Geschäft anscheinend mit Wohlgefallen zu.

Viele Wohnungen, die auf dem gegenwärtigen Wege vergeben werden, sind mit Haus-

### Und kein Frieden.

Das „Echo de Paris“ gibt eine Unterredung mit Poincaré wieder, in der Poincaré befreit, daß er seine Hand zu einer Verständigung der französischen Räumungsarbeiten geben könne. Er hoffe auf ewigen Frieden, aber er glaube nicht daran.

### Lloyd George zur Räumung.

In einer Rede in Oxford erklärte Lloyd George: Deutschland hat alle ihm aus dem Vertrag von Versailles erwachsenen Verpflichtungen erfüllt, die Militären aber nicht. Der Vertrag legte fest, daß falls Deutschland vor dem 15. April seinen letzten Verpflichtungen Genüge getan habe, die Besatzungstruppen sofort zurückgezogen würden. Deutschland hat seinen Verpflichtungen Genüge getan, aber als es dann die Räumung verlangt, haben wir eine folgende Antwort: „Wir können nicht, müßten wir gerne wissen, ob ihr bereit seid, uns dafür ein kleines Entgelt zukommen zu lassen.“ Das war nicht die Art, in der Leute von Ehre die von ihnen übernommenen Verpflichtungen auslegen dürfen. Es hätte einen zu harten Belegschmack von Empfinden.

Zum englisch-französischen Flottenabkommen sagte er: „Das Abkommen ist mit Nicht Kompromiß getaucht worden, denn es kompromittiert sowohl unsere Ehre wie die Sache des Weltfriedens.“

### Wem gehören die Häuser?

Der Hausbesitz ist zu 90 bis 95 Prozent in Händen von Arbeitern, unteren, mittleren und höheren Beamten, Angestellten, Handwerkern, Besessenen der freien Berufe, Kleinrentnern, Witwen und Waisen usw. Nach statistischen Angaben ist z. B. der Hausbesitz verteilt auf:

Was ist es also mit der Wohnungsfrage? Wie ist die Not des armen Volkes. Nichts mehr. Und wenn es so weitergeht, wird sie immerwährender Not des armen Volkes bleiben.

Kann man ein vernünftigeres Urteil über das heute herrschende System der Wohnungszuweisung mit seinen oben so deutlich beschriebenen Folgeerscheinungen und über den mit der Wohnungsnot getriebenen Jähzornung fällen?

### Wem gehören die Häuser?

Der Hausbesitz ist zu 90 bis 95 Prozent in Händen von Arbeitern, unteren, mittleren und höheren Beamten, Angestellten, Handwerkern, Besessenen der freien Berufe, Kleinrentnern, Witwen und Waisen usw. Nach statistischen Angaben ist z. B. der Hausbesitz verteilt auf:

	m. v. H.	m. v. H.	m. v. H.
in Berlin	46	23,6	16
in München	49	30	21
in Köln	93	14	7
in Erfurt	39	14	7
in Stuttgart	48	26,4	13,2
in Bostrop	30	8	2

So sehen sich also aus rein mittelfränkischer Sicht die Träger der Wohnungswirtschaft zusammen, die im Jahre 1910 etwa 8,2 Mill. Gebäude im Deutschen Reich zählte, von denen etwa 6,2 Mill. notwendig zu Wohnzwecken und 2,0 Mill. vorwiegend zu gewerblichen Zwecken benutzt werden. Rund 2,5 Mill. Hausbesitzer unterhielten 1914 rund 15 Mill. Wohnungen. Der Kapitalwert des deutschen Hausbesitzes aber wurde von Helfferich vor dem Kriege auf rund 120 Milliarden Goldmark, also ein Drittel des gesamten deutschen Volkseinkommens, geschätzt.

solche Besprechung beim Kanzler Müller abgehalten. Der Zusammenstoß der bisherigen Koalitionen steht. Die Frage der Erweiterung der Koalition durch Aufnahme der Volkspartei wurde wieder einmal nicht berührt.

### Vertiefung des Wahlrechtsentwurfes.

Nach einer Mitteilung des Zentrumsvorsitzenden „Germant“ ist im Ministerium des Innern der Vertiefung eines Wahlrechtsentwurfes, der u. a. eine eingeschränkte Reichsliste vorseht, fertiggestellt worden. Der Reichsminister des Innern wird sich voraussichtlich in den nächsten Wochen entscheiden, ob er die Vorlage in dieser Form an das Reichskabinett gelangen läßt.

### Und draußen leuchtet die Sonne!

Wenn die heutigen Regierungen und Regierungsverstärkungen an das Volk denken, das sie gewählt und bei der Führung der deutschen Politik beauftragt hat, dann würden sie angefaßt der nachdenklichen Not dieses Volkes in sich gehen und mit Heinrich Heine sagen: „Nun ist es Zeit, daß ich mit Verstand Mich aller Torheit entlehne.“

Man bedenke: da stimmt eine Regierung... für eine Vorlage (Bau des Vanzoner Vertrags) und dann stimmte der Chef dieser Regierung nicht seinen sozialistischen Ministerkollegen gegen die gleiche Vorlage, also gegen sich selber Und als einzige Entschuldigung oder Begründung dafür aber wie man das nennen mag, erklärt der Regierungschef: „Es kann jederzeit ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung eingebracht werden, wer aber dafür stimmt, hat dann dafür zu sorgen, daß eine neue Regierung zustande kommt.“

Das heißt doch mit anderen Worten: das parlamentarische System ist bankrott, es findet sich keine andere Regierung, also kann die letzte machen, was sie will, ein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln.“ Und so wird es, wie der Kaufmann auf der Wetterleiter. Und das nennt man dann „Regierung“ (von „regieren“ = lenken, leiten, führen!).

In der Vanzonerfrage stehen im großen Ganzen alle übrigen Regierungenparteien gegen die Sozialdemokraten, in der in der Reichstagsfrage stehen sozialistische und Zentrumsparteien gegen die Sozialdemokraten, in der sozialistischen Reichstagsfrage gegen die sozialistischen Reichstagsminister, und weit das noch nicht genug Durcheinander ist, geht das Zentrum in letzter Zeit gegen den sozialistischen Reichstagsminister vor, um ihn zu kürzen und einen Zentrumsmann, den Prälaten Kaas, an seine Stelle zu setzen! Wenn man dieses tolle, pflichtvergessene Treiben sieht, kann man wirklich annehmen, daß die Zeit nicht mehr genaugenügt, um die heutige parlamentarische Demokratie, wie in Goethes Rede vom Totentanz:

„Sohn trübet der Mond sich verführerischen den Schein Die Glocke die donnert ein mächtiges Gaus, Und unten zerfällt das Gerippe.“

Der größte Frenkel am Volke aber ist, daß dieser Kampf aller gegen alle in der Regierung und um die Regierung, der immer ziellos verläuft, je mehr die Mäule und dringenden Aufgaben im Innern liegen, und auch die Machtverhältnisse verwickelt und verwickeln droht, die ein gnädiges Geschick uns gerade jetzt zu unserer Rettung in der Außenpolitik heranzieht. Denn so gewiß in unserer Innenpolitik tiefste Fährnisse und ein wahrer Totentanz herrscht, so gewiß gilt: Draußen leuchtet die Sonne. Draußen hat sich das Bild ganz plötzlich in diesen Tagen in der überaus besten Weise gewandelt, und so sehr zu unserer Gunsten, wie noch nie zuvor.

Drei Worte kennzeichnen die Lage: Poincaré ist isoliert. Und das bedeutet, daß wir seine und Frankreichs tolle Reparationsforderungen und die Räumungsverweigerung durchsagen nicht zu fürchten haben — wenn wir nur lebt eine ruhige und angesehene Außenpolitik treiben, die die Summe der Lage ausmacht.

Ursache des Wandels ist der Wahlsieg des Präsidenten Hoover und die Stellungnahme Amerikas zu Europa, die Präsident Coolidge in seiner kürzlich gemachten Rede zum Ausdruck brachte. Wir sahen sie unter dem Titel „Coolidge gegen Poincaré“ annehmen, und so ist sie auch in Frankreich und in England aufgenommen worden. Während aber die Franzosen sich einwickeln noch den Anschein geben, als glaubten sie sich über Coolidge's Warnungen hinwegsetzen zu können, hat diese



# Aus Merseburg.

## Wissen, aber auch tun!

### Sonntagsgedanken.

Trifft man nicht manchmal wunderliche Menschen?

Was sagt man wohl zu einem jungen Landwirt, der die landwirtschaftliche Winterkür regelrecht beidelt, seinen landwirtschaftlichen Vortrag verkümmert und sich auf selbst theoretisch weiterbildet, wenn man auf seinen Feldern nichts von seiner Wissenschaft in die Tat umgesetzt findet? Es wäre schlimm, wenn er das alles nur lernte, um es zu wissen und für sich zu behalten; es soll doch seiner praktischen Arbeit zugute kommen. Man müßte sonst über ihn lächeln und könnte ihn unmöglich ernst nehmen.

Selbige Leute gibt es, und sie sind viel häufiger als man denkt. Es fehlt an ihnen in keinem Berufe. Mit Worten sind sie weit, an Taten und rechter Lebensart bleiben sie zurück. Es geht bei ihnen nach dem alten Spruch: „Nichte mitz noch meinen Worten, aber überlaß meine Taten dem lieben Gott“.

Und nur eine Frage an uns alle: haben wir nicht alle etwas von solcher Natur an uns? Jeder von uns hat die zehn Gebote gelernt. Jeder von uns weiß genau, wie wir uns vor Gott und den Menschen verhalten sollen. Gibt es einen, der behaupten darf, er wisse nichts von Christus und seiner Botschaft? Nein — gelernt haben wir das alle; wir haben wohl auch unser Wissen darüber bereichert, aber wie steht es mit unserer praktischen Tätigkeit aus? Haben wir aus solchem Wissen die Folgerung gezogen und sind in die Tat umgesetzt? Gleichen wir nicht ganz jenem Landwirt, der alles in Gedanken wohl miteinander hat, aber auf dem Feld der Arbeit es am Wichtigsten fehlen läßt? Wenn einer seinen Hof besaumen läßt, oder seinen Beruf nicht mit allen Kräften ausfüllt, dann ist das gewiß ein Unflut, aber nur ein Unflut für die Zeit seines Lebens. Wer sich aber „Christ“ nennt und dem Herrn Christus doch nicht nachfolgt, trotzdem er weiß, daß er es soll und wie er es kann, der hat etwas unterlassen, was von ewiger Bedeutung für ihn ist.

Alles Wissen ist und bleibt stillwert, wenn nicht die Tat aus ihm geboren wird. Jetzt erhebt es sich gegen uns in erster Instanz. — Wunderliche Menschen gibt es. Weist du den rechten Ausgleich zu finden zwischen Wissen und Tun?

### Muskalische Abendfeier in der Stadtkirche

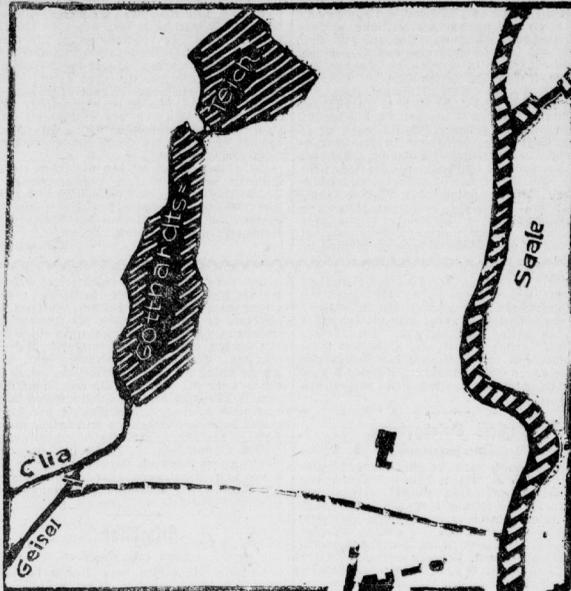
Eine musikalische Abendfeier findet am Sonntag, 18 Uhr, in der Kirche St. Mariin statt, veranstaltet vom Männergesangsverein „Vereinstafel“, Männer- und gemischte Chöre, Sologebäude, Singens- und Orgelchor, meistens miteinander ab. Der Eintritt ist frei. Wiedererte am Eingang der Kirche.

# Ableitung der Geisel?

## Zwei Vorschläge zur Verbesserung des Gotthardsteichwassers.

Wir haben schon vor einigen Tagen in einem Aufsatz darauf hingewiesen, daß der Gotthardsteich mit seinen wenig angenehmen Gerüchen Spaziergänger und Anwohner belästigt. Es wird Zeit, daß man diesem Uebel endlich einmal zu Leibe geht. U. S. kommen da zwei Vorschläge in Frage, die imstande sind, unseren Gotthardsteich wieder zu dem zu machen, was er war, eine Zierde Merseburgs, — nicht nur im Sommer.

Der schnellste Weg, den die Geisel bis zur Saale nehmen könnte, würde zwischen Schlichthof und Casanalt hindurchführen (siehe Bild). Technisch dürfte dieser Vorschlag zu lösen sein. Es handelt sich aber, wie immer, um die finanzielle Frage. Hier müßten sich alle beteiligten Stellen zusammenfinden, damit etwas Durchgreifendes geschaffen wird.



Die erste Lösung geht dahin, daß man dort, wo die Klia in die Geisel mündet, einen Staudamm errichtet, der die Geisel ableitet. Die Geisel müßte auf geradem Wege in die Saale geleitet werden, so daß ihre Abwässer gar nicht erst in den Gotthardsteich gelangen.

!Eine Mauer im Gotthardsteich? Auch eine zweite Lösung ist noch denkbar. Man läßt die Geisel weiter in den hinteren Gotthardsteich hineinfließen, leitet sie dann aber am Übergang zum vorderen Gotthardsteich ganz auf der linken Seite ab und errichtet zwischen Geiselauf und dem übrigen vorderen Gotthardsteich

einem Mauer. Dadurch würde die Geisel ein fließendes Wasser bleiben und ihre Abwässer könnten sich in dem Teich nicht mehr anlagern und ihn verpesten. Besser ist der Hauptber der Verpeilung gerade der Übergang zum vorderen Teich. Dort lagert sich aller Schmutz ab. Durch Errichtung einer Mauer würde auch dieser Schaden beboben werden können.

Es tut not! Wenn man etwas Durchgreifendes schaffen will, dann soll man jetzt diese Frage erörtern, damit im nächsten Jahre unter Gotthardsteich wieder ein lauberes Wasser ist, in dem kein Frähterden mehr vorkommt und sich auch keine Gerüche mehr entwickeln können.

### Entschlammung.

Wie verlautet, beabsichtigt die Geisel-Reinigungs-Gesellschaft in der nächsten Zeit den reichlich angelegten Schlamm in der Kläranlage und in der Geisel zu entschlammen. Die Arbeit ist läßlich. Zuerst würde es aber sein, wenn man die Entschlammung aber bald vornimmt, damit im Frühjahr, wenn der Gotthardsteich wieder im normalen Zustande ist, nicht ein neues Aufwässern der abfließenden Schlamm-massen unseren Teich in Aufregung versetzt.

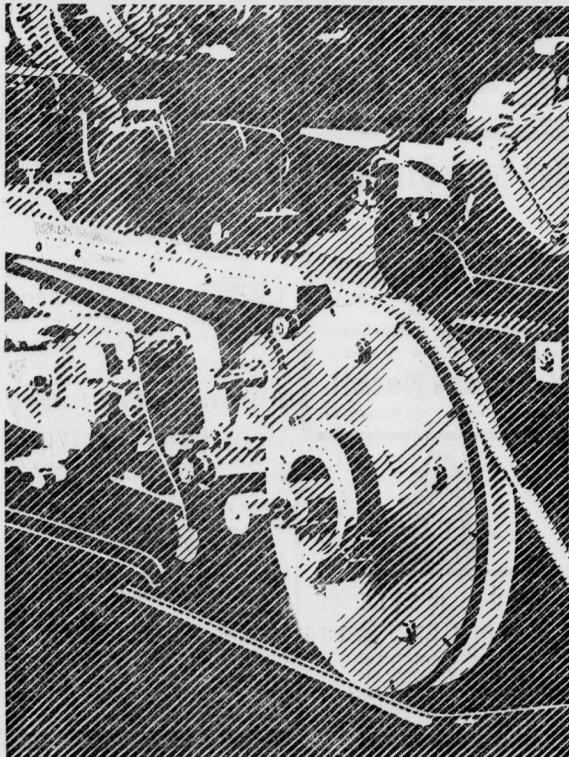
### Baufostenindex für den Kleinwohnungsbau in der Provinz Sachsen nach dem Stande vom 1. November.

Nach einer Berechnung der Mitteldeutschen Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H. für die Provinz Sachsen in Magdeburg, Wilhelm-Rabe-Straße 3, beträgt der Baukostenindex in der Provinz Sachsen am 1. November 1928 189,9; der Baukostenindex 177,8 und der Wohnungsbauindex 191,8 gegenüber dem Stande am 1. Oktober 182,8, 177,2 und 189,4.

Die Zahlen für die einzelnen Regierungsbezirke betragen: Regierungsbezirk Magdeburg: Baukosten: 189,86, Baukosten: 177,2, Wohnungsbauindex: 191,8. Regierungsbezirk Merseburg: Baukosten: 180,837, Baukosten: 178, Wohnungsbauindex: 181,865. Regierungsbezirk Erfurt: Baukosten: 181,676, Baukosten: 176,40, Wohnungsbauindex: 188, —.

Berliner Künstler in Merseburg. Wie wir hören, gastiert am Dienstag, dem 20. Nov. im „Ebnol“ das Berliner Gaietie-Ensemble „Robenes Theater“ mit einem sensationellen Doppelpogramm. Zur Aufführung kommt das an allen Großstadtbühnen mit außerordentlichem Erfolg aufgeführte Sitten drama „Die Heilmittel“ von Anni v. Braband. Den Abend beschließt dann die fettere Burleske „Schmetterlinge der Liebe“, eine heitere, dynamische Lebensanalyse, die wegen der pikanten Verwickelungen und der humorvollen Darstellung förmliche Beiterheit hervorruft. (Siehe Anzeige).

# BETRIEBS-CHRONIK



- 1925 Eröffnung des Bahrenfelder Werkes.
- 1924 Beginn der Umstellung des Betriebes auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen.
- 1925 Unabhängigkeit der Werkstätten von klimatischen Schwankungen durch Luftabschluß und Schaffung einer neuartigen Klimaanlage.
- 1926 Vollständige Durchführung der zweijährigen Versuchsergebnisse für die Mischungs-werkstätten durch Schaffung einer mechanischen Mischanlage, die eine absolute Gleichmäßigkeit und sorgsamste Behandlung des Tabaks gewährleistet.
- 1927 gelang die Auflockerung und sichere Reinigung des Tabaks auf pneumatischem Wege. Aufnahme der Kartonnagenfabrikation in drei eigenen Werken. Die Belegschaft des Hauptwerkes Bahrenfeld hat sich in 4 Jahren verdreifacht.
- 1928 Eröffnung des Zweigwerkes Hannover, ausgerüstet mit sämtlichen Einrichtungen des Bahrenfelder Werkes.



Seitdem werden die Reemtsma-Werke als die vollkommensten Cigarettenherstellungsbetriebe der Welt von Fachkommissionen aus allen Erdteilen zu Studienzwecken besucht.





Aus der Heimat Die Weihe der Saalebrücke.

Könnern. Dienstagmittag fand, wie schon kurz mitgeteilt, die feierliche Uebergabe der neuen Saalebrücke, die zwischen Könnern und Neben liegt, und mit einem Kostenaufwand von etwa 1.000.000 Mark...

Für die Kreisbehörden sprach Landrat Streicher. Er überbrachte die Wünsche der Staatsbehörden und der Regierung in Merseburg. Er wünschte, daß auch fernhin der Gauleiters das Werk hegen wolle...

Kommerzienrat Wölle (Leipzig), der Leiter der Baufirma gab seiner Freude Ausdruck, daß der Bau ohne größeren Unfall vollendet ist. Er wünschte der Stadt zu dem Bau alles Glück.

Landrat Koch vom Mansfelder Gezeirte übersreichte dem feierlichen Ufer die Wünsche dieses Kreises. Alsdann übergab der Bürgermeister von Könnern die neue Weihe dem Besorger mit Dankesworten an alle, die an der Vollendung des Baues mitgewirkt haben.

Diamantene Hochzeit.

Bielefeld. Die feierliche Einsegnung der Eheleute Hanke, die am Donnerstag ihre diamantene Hochzeit feierten, fand unter zahlreicher Beteiligung von Verwandten und Bekannten in der Andreaskirche statt.

Dem Jubelpaar wurden die mannigfaltigen Ehrungen zuteil. Vom Reichspräsidenten war ein Glückwunschtelegramm eingelaufen; die Reichshohen überreichten eine Ehrengedenkmitze mit einem Glückwunschschreiben. Die Andreaskirche stiftete ein schönes gerahmtes Bild, die Jünger von Emmaus darstellend.

Eine Doktor- und Konsulfabrik.

Der Betrüger fühlt sich selbst betrogen. + Die Universität Capurrala. Geh. Hof- und Kommerzienrat Prof. Dr. Matthes.

Leipzig. Im März dieses Jahres wurde berichtet über die Aufhebung einer Doktor- und Konsulfabrik in Leipzig und die damit im Zusammenhang stehende Verhaftung des Kaufmanns Edgar Weiss. Der Betrüger begann vor dem Gemeinamen Schöffengericht Leipzig der Prozeß. Der Größtbesitzbesitzer wirft dem Angeklagten Verzug in sieben Fällen vor, da er mehreren Renten vorzuzahlen konnte...

Edgar Albers ist 1901 in Hamburg geboren, besuchte das Gymnasium, konnte aber wegen Krankheit die Abkürzung nicht machen. Später ließ sich Albers an der Universität Hamburg immatrikulieren und ging dann nach Leipzig. Seine Hoffnung, den Dokortitel einer deutschen Universität zu erwerben, mußte er aufgeben...

Bei einer ausländischen Universität zu probieren, und ein „Titelkäufer“ verschaffe ihm auch gegen Zahlung von 60 Dollar den Titel eines Dr. h. c. der Universität Capurrala in Indien.

Durch einen Zufall wurde der Angeklagte mit einem gewissen H. bekannt, der behauptete, er könne den Geh. Hof- und Kommerzienrat Prof. Dr. Matthes in Berlin. Matthes ergriff Albers, er sei in der Lage, ihm gegen Zahlung von 10.000 Mark den Dokortitel bei der Universität Würzburg zu verschaffen. Bei dem Einwand aber, daß er sich die Sache nicht leisten könne, ließ Matthes, der Wert laut auf die Feststellung, daß er bereits 1916 Kammerherr, 1917 Geheimrat Hofrat und am 10. Oktober 1918 Professor geworden sei, dem Albers: „Mein Titel habe ich mir auch nicht gekauft. Bringen Sie mir zwei zahlungsfähige Leute, die auch Doktor werden wollen, dann erhalten Sie Ihren Titel gratis.“

Die Sorge um das Köfferchen.

Paren. Ein Direktor aus Braunschweig kam mit seiner Gattin hier her, um einen Koffer zu prüfen. Sie hatten ihr ganzes Vermögen: 15.000 Emmchen und alle Schmuckgegenstände, in einem Köfferchen mitgebracht. Damit nur während ihrer Abwesenheit dem Braunschweiger nichts geschehen würde...

Sunderne von Aufschreien.

Aus der Promotion in Würzburg wurde nichts und auch ein Versuch in Polen verfehlt. Schließlich schlug Matthes dem Albers den Erwerb des Dokortitels an der „Univeristät Capurrala“ in Indien vor. Der Betrüger sollte für alle drei, für sich und seine Interzentien, 12.000 Mark zahlen und Albers erhielt auch tatsächlich das Dokortitel...

Matthes teilte ihm dann mit, daß er in der Lage sei, auch Konsulttitel zu verschaffen und bot solche von Brasilien, der Türkei und Venezuela an. Ein Hotelier wollte einen Konsulttitel für 20.000 Mark haben und zahlte auch 5000 Mark an. Auch andere Kunden machten Anzählungen. Albers wurde dann in Haft genommen. Er behauptet, daß nur dadurch die Konsulttitelgeschäfte in die Brüche gegangen sind, da er in Erfahrung gebracht habe, daß fast 90 Prozent aller in Dresden beschriebenen Konsultate durch Verjährung erloschen sind.

In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Albers im Jahre 1925 den Offenbarungseid geleistet hat und heute neben einer Villa bei Dresden 20.000 Mark Vermögen besitzt. Es kommen dann Interzente zur Sprache, in denen er für einen Baron von F. einen reichen Advokaten und weiter eine vermögende Dame suchte, die den Wert darauf setzte, als Ehrenmitglied propagiert zu werden. Ein Zeuge gibt an, daß Matthes dem Generalmajor Dr. Kaufmann in Dresden, sowohl seinen Dokortitel als auch das bulgarische Konsulat verschafft habe.

Ein Einlassungsmann aus Köln wünschte von Albers einen Dokortitel, aber er wollte keine Arbeit schreiben. Albers lieferte die Doktorarbeit für 2000 Mark. Sie behandelte das Thema „Wissenschaften des Mittelalters“ und die Bergwerks- und Säulenindustrie, fuhr auf dem Jahre 1920 und erlief in den Wirrtungen der damals noch nicht erkannten Inflation folgen des Abkündungstages. Albers erklärte ferner, daß das für die Promotion nicht genügt hätte.

Auffallend war, daß viele Zeugen ausgetrieben waren. Das Gericht beschloß zunächst in Dresden und Berlin Zeugen vernahmen zu lassen. Im Gasthause tranken sie Kaffee und reisen wieder ab. Am Abend kommen zwei Landjäger, um nach dem Verbleib des Köfferchens zu forschen. Das Ehepaar hatte betarrigt auf den Koffer Obacht gegeben — daß sie abreisten, ohne den Koffer mitzunehmen. Der Koffer aber ist verschwunden.

Vom SD-Zug an die Wand geschleudert.

Witterfeld. Kurz vor Passieren des SD-Zuges 5 wollte der in der Personengedächterhaltung beschäftigte 64jährige Eisenbahner Schönbradt das erste Meiß von der Gedächterabfertigung aus überqueren, um auf den ersten Bahnsteig zu gelangen. Im selben Augenblick kam der SD-Zug herangebraust, erlöste Stoß mit dem einen Fuß und schleuderte ihn gegen die Wand. Schönbradt war leicht tot.

330.000 Mark für Straßenbau.

Weihenfels. Um die dringlichsten Straßenbauarbeiten durchführen zu können, beschloß die Stadtverordnetenversammlung die Aufnahme einer Anleihe von 330.000 Mark, die aus den jährlichen Uebererträgen aus der Kraftfahrzeugsteuer amortisiert werden soll. — Zusätzl. der Stadt und dem Gaswerk, das sich nicht in fähigem Besitz befindet, wurde ein Gaslieferungsvertrag abgeschlossen. Die Stadt erhält danach bis 1930 jährlich 8000 Mark, von 1931 bis 1940 10.000 Mark jährlich und von 1941 bis 1950 13.000 Mk. jährlich.

Deutsch-nordischer Schüleraustausch.

Nach Finnland Norwegen und Dänemark. Weimar. Seit 1925 find jedes Jahr um die Sommerzeit Schüler und Schülerinnen aus allen Teilen Schwedens nach Deutschland, vor allem aber nach Thüringen, geführt und in Familien, die Kinder in entsprechendem Alter hatten, 4 Wochen lang aufgenommen worden. Dafür ist dann die besagene Zahl deutscher Schüler und Schülerinnen während der Sommerferien mit den Gastkindern auf die gleiche Dauer nach Schweden gereist. Im letzten Jahre ist dann auch Finnland in diesen Schüleraustausch einbezogen worden. Besogen worden. Infolgedessen liegt 1928 die Zahl der Teilnehmer auf 550 Austauschpaaren. Die Anregung zu dem Unternehmen geht auf die deutsch-nordische Schullernereuz zurück, die im Herbst des Jahres 1921 im Rahmen der Schullernereuz zu Stande kam. Die Hauptinitiative der Schweden lieferte die Art wissenschaftlicher Ferienkurs für diese ermöglichen, deshalb konnten für den Austausch nur Jünglinge höherer Lehranstalten in Frage kommen. Die Hauptinitiative der Deutschen lag bei dem in Weimar (Weimar) befragt. Der tiefere Sinn des Austausches ist, die Kenntnis des anderen, stammerwärtigen Volkes, seine Kultur und Sprache zu fördern. Die gewählte Form hat sich als die längeren, persönlichen Verkehrs zwischen den Schülern einen wesentlich größeren sprachlichen Nutzen als der einfache Wechselkurs, besonders für die Schweden, bei denen das Deutsche einen bevorzugten Platz im Unterricht einnimmt. Neue Verbindungen sind mit Norwegen und Dänemark aufgenommen und dort von den pädagogischen Kreisen freudig begrüßt worden. So daß für Norwegen erstmalig 50 Paare mit Hilfe einer in Bergen und Oslo tätigen Gruppe herbeigeführt werden konnten. Während anfänglich Thüringen in der Hauptsache die deutschen Austauschpaare stellte, sind die letzten beiden Jahre immer weitere Gebiete des Reiches dafür erschlossen worden.

Reinicke & Andag MÖBEL- WOHNUNGSEINRICHTUNGEN FABRIK Ständige Ausstellung gediegener Einzeimöbel Küchen Entgegenkommende Zahlungsbedingungen Halle a.S., nur Gr. Klausstr. 40 (am Markt)

Gesellschafter. Roman von Dr. W. v. Döbelen. (2 Fortsetzung.) Madras verlobten. Vorklar blühte nachdenklich vor sich hin und blies mehrmals den Rauch seiner Zigarette durch die Lippen. „Sagen Sie, Zittenern, da gibts doch auch immer hübschere Frauen dabei?“ erkundigte er sich endlich. Die Lichtgarrigkeit verurteilte das Lächeln des Kameraden. „Auker für Mütter und Tanten keine einzige hübsche.“ Es trat wieder ein Schweigen ein. „Und — kann man dabei unabhängig verdienen?“ fragte Vorklar dann. Leicht wurde ihm die Frage nicht. „Unter Umständen massenhaft. Etod ist scharf auf Sie.“ lautete die Antwort. Wieder dehnte sich ein Schweigen. Es wurde hell im Raum. Effebrand war einen Blick nach dem Tisch, an dem der Kamerad gelesene hatte. Dort hatte sich inzwischen Zeno Crivella eingeschoben. Er wie auch der Rest der späten Speisung zu Vorklar hinüber. „Na, man kann ja darüber reden“, meinte dieser und ließ seine Augen aufblitzen und seine tadellosen Zähne in einem Lächeln erstrahlen. „Machen Sie mich mal mit den Kurdbestritten bekannt, Zittenern!“ Wenige Augenblicke später schaffte er, von Etod dazu angefordert, maßlos schmerzhaft den Fuß des „Akkenturers“. Darüber wurde es abermals dunkel im Zuschauerraum. Ein Gonggeläute kündete die nächste Nummer an, die Geozierin. „Achtung“, sagte Crivella. „Jetzt kommt das schöne Räubchen, das wir brauchen. Spiel sie Nebenrolle, Herr Etod. Nur schön, schön wie eine junge Pantlerin muß sie sein. Nicht mehr?“

Der Meffieur nickte. „Kameler Kopf. Ganz der Typ“, flüsterete er den Italiener zu und beobachtete, nach wie vor, unausgesehrt. Die Geozierin erschien auf der kleinen Bühne. Die Augen aller waren voll brennender Neugier auf sie gerichtet. „Schöner Kopf, kameler Körper“, anerkannte Effebrand. „Aber —“ „Zu voll, nicht mehr knospig genug“, ergänzte Etod. Zittenern nickte. „Schöne Madonna, das ist doch kein Filmgeflücht. Die Augen sind doch für Großaufnahmen —“ „Auch“, unterbrach eine weitende Stimme vom Nebenisch die allerdings etwas laut und lebhaft hervorgehobenen Einwände des Deputierten. Die vier saßen schweigend der Dämern zu. Als die Vorhänge sich zum letzten Male vor dieser schlossen, brach Crivella los: „Aie im Nebenraum man für die nächsten Jahre. Für diese Rolle gibt es überhaupt nur eine.“ „Welche, Crivella?“ forschte Zittenern. „D. Herr Etod, ich habe Ihnen schon fünfzig Mal von ihr erzählt“, fuhr der Italiener in aufstrebendem Eifer fort. „Ein Traum von junger Herrlichkeit, die junge Pantlerin. Es gibt nur eine: meine Landsmännin Emma Garbi.“ Effebrand fuhr zusammen. Donnerwetter, den Namen kannte er doch? Und da mußte er auch mit, wann und wo. „Wer ist das?“ erkundigte sich Zittenern. „Ich habe den Namen nie gehört. Hat sie schon irgendwo geklimmt?“ „Aie“, sagte Crivella, fast zirmig. „Und das ist eben die Schwand, ist wahrscheinlich ein Unglück für den Film. Herr Etod, wollen Sie nicht versuchen, ob Sie sie bekommen?“ „Versuchen“, sagte er aber zuerst ihren Namen und ihren Neben Freund toboren. Beide sind Bären.“

„Grüßen Sie doch vernünftig Nibbes über Ihre Landsmännin! Ab — was werden Sie aufgesetzt, Crivella“, forderte der Regisseur den anderen auf. Effebrand hörte zu, und in seinem Blut erglomm ein brennendes Verlangen, die so glühend Geschilderte kennen zu lernen, die den Dunkel seiner Frau um Vermögen und Verstand gebragt hatte. Mit dem letzten Zug trat Marlan aus Berlin in Dresden ein. Die verblühte Wogepantheit seiner Blicke verriet Delia auf den ersten Blick, daß er von seiner Unterredung mit Dietrich Deryer keine erfreulichen Ergebnisse brachte. Das Herz lastete ihr steinicher in der Brust. Es mußte doch etwas gelöhchen, mußte, wenn die Firma Angart fortbestehen sollte! Sie selbst war bereit, diesem Zwecke alles zu opfern, alles. Aber wie wenig war ihr der Beschäftigt. Deryer hatte seinen Blick auf nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß er genau so wie wir und zu gleichen Teilen, der Leidtragende wäre, wenn wir die Fabrik schließten müssen?“ fragte sie endlich. „Ja, gnädige Frau. Aber es nützt nichts. Ich bin ich es gleichgültig, ob er die hunderttausend Mark, die die Antelle ihm kosten, verliert oder nicht. Wenigstens behauptet er es.“ Witter figte er hinzu: „Er hat ja noch so viele Blicke und so viele Unternehmungen im Gange. Während wir —!“ „Aber so viel besitzt heutzutage kein Mensch, daß ihm der Verlust einer solchen Summe —“ Sie brach den in leidenschaftlicher Aufwallung hervorgehobenen Satz ab und fuhr fort: „Er rechnet wohl darauf, unsere Hälfte und mit ihr das Ganze über kurz oder lang billig in die Hände zu bekommen und Meinherr hier zu machen.“ „Ich glaube beinahe, gnädige Frau.“

„Aie“, erklärte sie voll Jauchzen. „Aber —“ Sie suchte nach einem mag. Marlan, Heber sprengte ich zuvor Saters Wert in die Luft.“ Der Profurist fuhr erschrocken zusammen. „Aber, gnädige Frau! So etwas darf man nicht einmal denken!“ Delia lächelte matt. „Sie haben recht.“ Und nach einem kurzen Schweigen kam es wie in einem Aufbruch von ihren Lippen: „Was will er denn?“ Marlan ließ viele Sekunden verstreichen, ehe er sich zur Antwort entschloß: „Gnädige Frau, darf ich offen reden? Die Verhandlung, die er schon bei der Beeridigung des Herrn Geheimsrats, von Ihnen erfahren hat.“ „Aie, Mörder meines Vaters“, unterbrach sie heuchel. Marlan senkte einen Herzschlag lang das Haupt und schaute tief auf. „Dah er von Ihnen nicht als Hresgefallen, sondern als der erste beste Gehelefallen, als Eindringling und nicht behandelt wurde, hat ihn verletzt und erbittert“, fuhr er nach einer Weile fort. Die junge Frau hatte ein zorniges Aufblitzen. „Das darf ich nicht wundern.“ „Trophem. Und weiter, gnädige Frau: Daß Sie in geschäftlichen Dingen ebenio feindlich verhalten, ihn nie als Gesellschafter an den gleichen Verhandlungsmäßig haben und nur durch mich mit ihm verfahren.“ „Das hat er Ihnen gesagt?“ „Aiemlich deutlich zu verstehen gegeben.“ „Er will also eine Gesellschaftsverbindung? Gut. Da kann mich so noch mein Mann vertreten, über dessen Hüftigkeit er sich nicht beklagen kann“, meinte Delia. „Gnädige Frau, er weiß, daß Sie und nicht Herr Geheimsrat der Erbe des Herrn Geheimsrats sind. Und —“ „Nach kurzem Stoden fuhr der Profurist fort: „Ich habe“





Donnerstag, den 18. November 1928

Handball O.E.B.

Was lange nicht wieder, wird auch, könnte man hier sagen. Zum dritten Male fällt es dem Spiel angeht, und zum dritten Male fällt es dem Spiel an.

Handball D.T.

Am Sonntag beginnt bei den Turnern bereits die zweite Serie der Handballspiele. Die ersten Spiele sind am Sonntag im Stadion zu sehen.

MTB. - MTB. - MTB.

MTB. Erhielt für Mittelalter und rechte Derbireiter erobert morgen MTB. eine Handballspieltabelle.

Rößen - Neumark.

Am ersten Spieltag der zweiten Runde, stehen sich am Sonntag um 15 Uhr beide Mannschaften im Stadion gegenüber.

Entscheidung im Mannschaftenrennen.

Der Entkampf um den deutschen Titel im Mannschaftenrennen steigt am Sonntagabend, 24. November, in Birmensdorf an.

Reiterkampf Deutschland-Amerika.

Erste Austragung 1928 in Deutschland. Die ersten Reiter, die unsere Reichswehr-offiziere beim internationalen Reiterturnier in Reutlingen ergriffen konnten.

Favorit Dritter in England.

Der deutsche Weltbühler Favorit wurde nach zwei erfolgreichen Jahren auf der Bahn in Derby bei London in einem von 17 Pferden bestreitenen Reiterausrennen über 1400 Meter neuerlich herausgebracht und belegte mit dem Rehring C. Wöhle im Sattel den dritten Platz hinter Widding und Dautler.

Kurze Sportchau.

Das Reiziger "Schifflein" ist am 24. November der Hauptpreis eines Mannschaftenrennens über 500 Kurven.

Die Chronik dieses Derbys

ist nicht sehr umfangreich. Die erste Begegnung übernahm am Sonntag die erste Mannschaft vor sich. Es war ein höchst interessantes Spiel, das bei jungen Spielern einen ganz überaus hohen Sieg über die erfahrenen damaligen "Hohensollern" einbrachte.

Rege Kämpfe überall!

Die Liga besteht neben dem Merseburger Derby noch folgende Begegnungen: Sportfreunde gegen Borussia, 96 gegen Wader, 96 gegen Eintracht.

Wissen Sie schon?

Eine Landwirtsschule in Chester meinet, daß eine ihrer Begegnungen in diesem Jahre bereits etwa 300 Eier gelegt habe. In dem Tag ist ohne Eie geblieben. (Wahrscheinlich hielt der Weltreiter eine Henne, die 1923 in 365 Tagen insgesamt 357 Eier legte.)

Voranspieler für Sonntag, 18. November.

Sport-Schüler: 1. Simulant - Jeldin von Gabel, 2. Feruler - Orax, 3. Gollard - Wlaxer, 4. Isander - Wlaxer, 5. Taurus - Wlaxer, 6. Jahn - Wlaxer, 7. Tremonia - Wlaxer.

Schießwettbewerb für Fuß- und Handball.

Schießwettbewerb am 18. November 1928. Spiel Nr. 241 letzter Schieß (Reichsb.), 250 Hölzer (90) 541 Ude (90), 567 Sportklub Teutonia, Jun.-Spiel Nr. 394 letzter Schieß (90).

Merseburg und das Orts-Deby.

99 - V.f.L. auf dem 99er Platz.

Durchsichtigung lagert über Merseburg Fußballgemeinde. Sogar noch weniger sportbegeisterte Leute werden dann mitgerissen und verfallen sich während der letzten Tage in Gespräche um die Aussichten des bevorstehenden großen Kampfes zu entschlüsseln.

Der Sportkennner weiß, daß dieses Spiel für die letzten Jahre einen sichtbaren Aufschwung genommen hat. Die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft, die in der Halle errang, sowie zahlreiche andere erfolgreiche Spiele, zeigen die zunehmende Mannschaften, legen davon ein beides Zeugnis ab.

Der präludische Reiz der Rivalenbegegnung

gebildet entstehen. Im Kreise der Beteiligten aber steht diesmal weit mehr auf dem Spiele. Sieg des einen und Niederlage des anderen, können einem kaum ausbedingten Kontrast in der Meisterschaftstabelle nach sich ziehen.

99 - 8 Plus - 4 Minuspunkte

Gewinn also der Sportverein. Befehlt die mehr als nachteilige Möglichkeit, daß es sich für die Beschickte ist in der Epikureergruppe veranort; verliert er dagegen, wird ein beiderseitiger Reiz noch nicht zu vermeiden sein.

Die Chronik dieses Derbys

ist nicht sehr umfangreich. Die erste Begegnung übernahm am Sonntag die erste Mannschaft vor sich. Es war ein höchst interessantes Spiel, das bei jungen Spielern einen ganz überaus hohen Sieg über die erfahrenen damaligen "Hohensollern" einbrachte.

Rege Kämpfe überall!

Die Liga besteht neben dem Merseburger Derby noch folgende Begegnungen: Sportfreunde gegen Borussia, 96 gegen Wader, 96 gegen Eintracht.

Wissen Sie schon?

Eine Landwirtsschule in Chester meinet, daß eine ihrer Begegnungen in diesem Jahre bereits etwa 300 Eier gelegt habe. In dem Tag ist ohne Eie geblieben. (Wahrscheinlich hielt der Weltreiter eine Henne, die 1923 in 365 Tagen insgesamt 357 Eier legte.)

Wer wird Sieger?

Man kann die Aussichten abwägen wie man will, nie wird man dafür feste Grundlände finden. Zu bekannt sind beide Mannschaften, zu hoch auch der lokale Sportgeist, die guten und Schallensichten beider Mitglieder kenn.

Der Sportverein hat im letzten Jahre seiner Mannschaft eine ausgezeichnete Schulung angewandt lassen. Die Kämpfe gegen Halle, Wader, Eintracht und Teutonia, Mannschaften sind noch in besser Erinnerung. Insbesondere aber ist die

erstmalige Erringung der Pokalsteigerrwürde

erstmalige Erringung der Pokalsteigerrwürde, einer Merseburger Mannschaft überaus, ein Ruhmesblatt in ihren Vereinsannalen. Aber die über haben auch recht bedeutende Schwächen. Nur zu oft haben sie in der Beziehung große Enttäuschungen hervorgerufen.

Wer wird Sieger?

Man kann die Aussichten abwägen wie man will, nie wird man dafür feste Grundlände finden. Zu bekannt sind beide Mannschaften, zu hoch auch der lokale Sportgeist, die guten und Schallensichten beider Mitglieder kenn.

Rege Kämpfe überall!

Die Liga besteht neben dem Merseburger Derby noch folgende Begegnungen: Sportfreunde gegen Borussia, 96 gegen Wader, 96 gegen Eintracht.

Wissen Sie schon?

Eine Landwirtsschule in Chester meinet, daß eine ihrer Begegnungen in diesem Jahre bereits etwa 300 Eier gelegt habe. In dem Tag ist ohne Eie geblieben. (Wahrscheinlich hielt der Weltreiter eine Henne, die 1923 in 365 Tagen insgesamt 357 Eier legte.)

15-Klasse noch einmal davon bewahrt.

Sie werden nun aber verlaßt, um sich in diesem Jahre den Wettbewerb in der 15-Klasse zu liefern. Und es hat sich die Möglichkeit, als ob ihnen dies auch gelänge würde, denn es haben in ihren bisherigen Spielen gar nicht so schlecht abgeblüht.

Wer wird Sieger?

Man kann die Aussichten abwägen wie man will, nie wird man dafür feste Grundlände finden. Zu bekannt sind beide Mannschaften, zu hoch auch der lokale Sportgeist, die guten und Schallensichten beider Mitglieder kenn.

Rege Kämpfe überall!

Die Liga besteht neben dem Merseburger Derby noch folgende Begegnungen: Sportfreunde gegen Borussia, 96 gegen Wader, 96 gegen Eintracht.

Wissen Sie schon?

Eine Landwirtsschule in Chester meinet, daß eine ihrer Begegnungen in diesem Jahre bereits etwa 300 Eier gelegt habe. In dem Tag ist ohne Eie geblieben. (Wahrscheinlich hielt der Weltreiter eine Henne, die 1923 in 365 Tagen insgesamt 357 Eier legte.)

Rege Kämpfe überall!

Die Liga besteht neben dem Merseburger Derby noch folgende Begegnungen: Sportfreunde gegen Borussia, 96 gegen Wader, 96 gegen Eintracht.

Wissen Sie schon?

Eine Landwirtsschule in Chester meinet, daß eine ihrer Begegnungen in diesem Jahre bereits etwa 300 Eier gelegt habe. In dem Tag ist ohne Eie geblieben. (Wahrscheinlich hielt der Weltreiter eine Henne, die 1923 in 365 Tagen insgesamt 357 Eier legte.)

Rege Kämpfe überall!

Die Liga besteht neben dem Merseburger Derby noch folgende Begegnungen: Sportfreunde gegen Borussia, 96 gegen Wader, 96 gegen Eintracht.

Wissen Sie schon?

Eine Landwirtsschule in Chester meinet, daß eine ihrer Begegnungen in diesem Jahre bereits etwa 300 Eier gelegt habe. In dem Tag ist ohne Eie geblieben. (Wahrscheinlich hielt der Weltreiter eine Henne, die 1923 in 365 Tagen insgesamt 357 Eier legte.)

Rege Kämpfe überall!

Die Liga besteht neben dem Merseburger Derby noch folgende Begegnungen: Sportfreunde gegen Borussia, 96 gegen Wader, 96 gegen Eintracht.

Wissen Sie schon?

Eine Landwirtsschule in Chester meinet, daß eine ihrer Begegnungen in diesem Jahre bereits etwa 300 Eier gelegt habe. In dem Tag ist ohne Eie geblieben. (Wahrscheinlich hielt der Weltreiter eine Henne, die 1923 in 365 Tagen insgesamt 357 Eier legte.)

Rege Kämpfe überall!

Die Liga besteht neben dem Merseburger Derby noch folgende Begegnungen: Sportfreunde gegen Borussia, 96 gegen Wader, 96 gegen Eintracht.

Wissen Sie schon?

Eine Landwirtsschule in Chester meinet, daß eine ihrer Begegnungen in diesem Jahre bereits etwa 300 Eier gelegt habe. In dem Tag ist ohne Eie geblieben. (Wahrscheinlich hielt der Weltreiter eine Henne, die 1923 in 365 Tagen insgesamt 357 Eier legte.)

Rege Kämpfe überall!

Die Liga besteht neben dem Merseburger Derby noch folgende Begegnungen: Sportfreunde gegen Borussia, 96 gegen Wader, 96 gegen Eintracht.

Wissen Sie schon?

Eine Landwirtsschule in Chester meinet, daß eine ihrer Begegnungen in diesem Jahre bereits etwa 300 Eier gelegt habe. In dem Tag ist ohne Eie geblieben. (Wahrscheinlich hielt der Weltreiter eine Henne, die 1923 in 365 Tagen insgesamt 357 Eier legte.)

Rege Kämpfe überall!

Die Liga besteht neben dem Merseburger Derby noch folgende Begegnungen: Sportfreunde gegen Borussia, 96 gegen Wader, 96 gegen Eintracht.

Wissen Sie schon?

Eine Landwirtsschule in Chester meinet, daß eine ihrer Begegnungen in diesem Jahre bereits etwa 300 Eier gelegt habe. In dem Tag ist ohne Eie geblieben. (Wahrscheinlich hielt der Weltreiter eine Henne, die 1923 in 365 Tagen insgesamt 357 Eier legte.)

# Blätter für Hochhaltung

Sonnabend, den 17. November 1928

## Franz Schubert.

Als ihn die Mutter untern Herzen trug,  
Ging sie verträumt durch abendliches Schweigen,  
Sis hell und innig eine Amsel klang,  
Verflucht in zottig Hugelbüschlein.

Gelächtes Hauptes stand die Mutter lang  
Und trant den Schmelz behaglicher Amellieder,  
Und alles, was die Seele klang,  
Gab ihres Kindes stumme Seele wieder.

Dem sie das Leben schenkte — tiefes Lauschen  
War in dem Knaben — Lieber über Vieder  
Aus Vogelruhen, Wald- und Meeresrauschen  
Schrieb er, so lang er lebte, fellig nieder!

Rote Liebesman.

## Nicht küssen.

Sumorecke von Wilhelmine Balthasar.

„Nicht küssen!“  
„Ich weiß nicht, warum Sie mich jetzt weg-  
geschoben haben, Ewine. Das eine können Sie  
mir doch gewöhnen: einen Kuß! Ein Kuß hat doch  
nichts zu bedeuten.“

„So? Bei Ihnen! Sehr schmeichelt. Wenn  
er nichts zu bedeuten hat, warum verstoßen Sie es  
dann, ihn zu bekommen.“

„Sie müssen mir die Worte nicht so peinlich  
mit der Pinsette der Kritik von den Lippen  
nehmen, Ewine! Ein Liebender denkt nie  
logisch, das kann man auch nicht beantragen.“

„Ich verstehe gar nicht, wie Sie es wagen  
können, einen Kuß zu verlangen.“  
„Das verlangt der liebende Mann stets von  
der Frau.“

„Da können im Laufe des Tages viele Küsse  
— und zwar von sehr verschiedenen Männern —  
von mir gewünscht werden.“

„Ich zweifle nicht daran, Ewine, daß Sie  
sich, unwillkürlich, verführbar finden. Ja, ich  
möchte fragen: fußerzusehender. Im besten  
Sinne natürlich. Sie fordern selbstverständlich  
feinen Kuß, aber, wenn man nur Ihr Gesicht an-  
sieht, Ihren Mund —“

„Wollen Sie nicht endlich aufhören?“  
„Lieber würde ich erst beginnen.“  
„Sie sind ein Affe.“  
„Ich wollte, ich wäre einer.“

„Warum?“  
„Dann würden Sie mich auf Ihre Schulter  
setzen und mich trösten.“  
„Einfache haben Sie.“

„Nette, nicht wahr? Denken Sie, wenn Sie  
mich jetzt so ganz, ganz liebe, so unendlich weich  
trösten, und ich wäre so nicht ganz, keine  
Affe mit runden traurigen, manchmal auch pflif-  
figen Augen, und Sie liebten mich sehr.“

„Einen Affen liebt man doch nicht.“  
„Ich ja! Alles, womit ich herzlich spielen läßt,  
liebt man.“

„Wenn Sie es besser wissen.“  
„Gar nichts weiß ich besser. Ich bin überhaupt  
ganz unwillig. Ich weiß nicht das Einfachste  
von der Welt. Ich weiß nicht einmal, wie Ihre  
Küsse schmecken.“

„Aufhören!“  
„Wenn Sie einen Befehl sagen, wird Ihr  
Mund noch feiner.“

„Wollen Sie sich über mich lustig?“  
„Nein: traurig! Ich bin todtraurig.“  
„Dann jucken Sie sich doch jetzt! Es  
gibt sogar Vormittagskonzerte.“

„Ihre Nachschiffe sind Dschajen.“  
„Ich würde nicht.“  
„Wie Sie sind Sie.“

„Genug davon. Erzählen Sie etwas anderes.  
Was ist mit Arnold? Warum sieht man ihn nicht  
mehr?“

„Er hat geheiratet. Er hat Glück. Er darf  
täglich den liebsten Mund küssen, den es auf der  
Welt für ihn gibt.“

„Nimmer wieder kommen Sie auf daselbe  
zurück.“  
„Ja. Mir ist das Herz voll davon, und ich  
bin müde.“

„So scheint es. Aber, lieber Freund, es schlägt  
eben ein Uhr mittag. Ihre Gehilfen werden  
bald sein, daß ich Sie so lange aufhalte.“

„Wie befragt Sie sind?“  
„Auf Wiedersehen.“  
„Wann?“

„Wie Sie einen gleich beim Wort nehmen!“  
„Wann also?“

„Sis Sie mal Gehilfen haben.“  
„Seute nachmittag?“

„Sie haben es eilig.“  
„Ja.“

„Mittagsstück ist etwas sehr Süßes.“  
„Finden Sie? Endlich finden Sie etwas  
Süßes an mir! Also: ich komme am Nach-  
mittag.“

„Kommen Sie am Nachmittag, Sie un-  
stetlicher Mensch!“  
„Auf Wiedersehen!“

## Die Musikprüfung.

Skizze von Kurt Kehler.

Der Herr Hofkapellmeister zu Wien hielt wieder  
eine seiner gefürchteten Musikprüfungen ab. Den  
weiten Saal beherrschte der Allgewaltige allein  
und unbedingt. Mit feil zitternden Stimmen, das  
Haar lösenhaft gemahnt, den in einem Stuhl  
endenbend Bild drohend auf die Prüflinge gerichtet,  
verleste er selbst das Herz der müßwilligen Be-  
sitzer in nicht geringe Erregung.

„Das Examen begann. „Hören's los! Was  
können's!...“ „Ich kann...“ „„Hören's, was  
Sie können!“

Wie ein liebes Küden talfelte das so von vorn-  
herin im Glauben an sein Können stark er-  
schüttert Opfer nach der Fiedel, dem Kontrabaß, setzte  
sich wohl auch mit ängstlich getrimmten Schreitern  
an das Klavier, um mit dem Mut, der aus Her-  
zweilung wußte, seine Kunst durch eine trillernde  
Kadenz oder schicksalsharme Fuge dem Meister  
unter Beweis zu stellen. Weiteres war allerdings  
nach herkömmlicher Erfahrung schmerz durchzu-  
führen als eine Steigerung des Stürzes von  
ausen her.

So hatten auf Teile Weise schon neunzehn Prüfl-  
linge nach wenigen Minuten ihres Spielens den  
erdrückenden Ruf „Raus!“, der stets von einem  
Furiosen Griff des Prüflenden in die wirbelnde  
Wärme begleitet war, hinnehmen müssen. Gegen  
den Urteilspruch des Allgewaltigen gab es kein  
Rechtsmittel. Hoffnungen saßen, vom harten  
Wort leuchtlich zerbrochen.

Selbst die Prüfler waren nicht selten erschüttert  
ab der Traut, die so unermittelt die jungen,  
strebenden Menschen packte und sie rauch zurück-  
trieb in die Walle derer, die weber Talent noch  
Genie herausob aus dem Alltagsstrom. Und  
mancher von den Prüflingen mochte seine Sache  
doch wahrlich nicht schlecht.

Also kam der „Anonimie“ an die Reihe.  
Wieder der beliebte Anfang, der Wille in ab-  
grundliche Festschlächte stürzte, in feiner emigen,  
Fernen aufsteigenden Wiederholung: „Was  
können's!“ Und dazu hatte die Mühe des Ge-  
fürchteten noch immer nicht den schon fast la-  
genhaft gemordenen Höhepunkt ihres Sträubens  
erreicht.

„Was können's!“ donnerte die Stimme zum  
anderen Male, während ein vernichtender Blick  
den jungen Burken traf, der mit hoher Stirn  
und hellen Augen am Flügel stand. Der sprach  
sein Wort, setzte sich und begann zu spielen.

Einige leuchtige Akkorde flangen auf...  
„Kannste nicht die Einde drucken vor dem  
Fenster? Wäste nicht der Frühling in den  
Zweigen? Der Frühling mit all seinem Sehnen  
und Hoffen, mit seinem dunkel-hellen Ansehen? Er  
hob den Spielenden aus dem engen Raum, ent-  
rißte ihn dem irdischen Bild des gefürchteten  
Hofkapellmeisters.

Aus dem Blütenbaum stieg dem Pfanzlerenden  
am Flügel ein ferne, wunderliches Dörflein.  
Dort... die Einde... der plätschernde Brun-  
nen, der seine Silberperlen in die Gonne schütete  
... und der Friede, der von den windharbenen  
Zweigen tropfte.

Sacht griffen die schmalen Finger in die  
Tasten. Arnold schmeigte sich zu Arnold und wackte.

Nachmittags: Er ist bereits drei Stunden da.  
Sie haben über alles mögliche gesprochen. Ehe  
sie den ersten Kuß wagen, reden Liebende furcht-  
bar viel. Wädhin Flöschlein reißt er sie in sich  
und küßt sie mit solcher Hingabe, daß der ganze  
Teufel in Anordnung gerät.

„Was, jetzt noch ich küssen?“ fragte er strahlend,  
weil „Was, jetzt noch ich küssen?“ fragte er strahlend,  
weil „Was, jetzt noch ich küssen?“ fragte er strahlend,

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

den Traum der Jugend: „Am Frühnen vor dem  
Tore, da steht ein Lindenbaum.“  
Und hoch aus den blüthenstimmenden Zwei-  
gen wintete ein liebes, lüßes Wädelgeschiff...  
„Iode...“ „Gefelle, du fändelst Ruhe vor!“  
„Söhle ich wagt, verbluteten Klang und Lied.  
Doch noch immer hing der weltverlorene Bild in  
der alten Fiedel vor dem Fenster. Im düstern  
Blättergeräusch lag eine Amsel. Geborene Sonne  
spielte mit den schmalen Händen des Burken.

„Weiter kann Er nichts, Er wasjöh?“ Die  
raube Stimme gefüllte Trauer und Lied.  
„Ja in die Wirklichkeit gerufen, harrten zwei  
erschrockene Augen auf den Prüfler. Wie ge-  
spalten waren sie. In ihrer Tiefe aber schimmer-  
te der verlorne Klang, abgeflärt, untrüblich,  
urmächtiger Ausdruck eigenem inneren Lebens  
für Geliebten konnte der Allgewaltigen der  
Bild dieser letzten Augen, dann aber entfiel die  
das harte Wort, fast schon zur Gewohnheit ge-  
worden: „Raus!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

„Küß — Na — Es hat lange genug gedauert,  
ehe Sie es wagten!“

Sergeant K. klopfte nun A. vergnügt auf  
die Schulter und so entwickelte sich folgender  
Dialog

K.: „Tag, mein Lieber, du bist wohl auch her-  
gekommen, um Hauptmann A. zu begründen. Soll  
soweit ganz ordentlich, aber strenger Kell sein!“

A.: „Stimmt!“  
K.: „Und daß man mal einen ordentlichen  
hebt, das soll er ja gar nicht vertragen können.  
Ja, bei mir kann er ab auf Grant heißen, ich  
werde ihm sonst was tun, meinen Wästel  
ich mir feinetwegen nicht verneinen, da kann er  
Gist draus nehmen.“

A.: „So? Mal, da scheint mir ein vernünftiger  
Kell zu sein, ich will dir mal was sagen. Ich  
will nur mal nachsehen, ob meine Wästel mein  
Zeit aufgeschlagen haben, dann kommt ich wieder,  
da kommt inzwischen mal einen Wästelhoda  
zurechtgeben, aber du weißt schon, einen für die  
reife Jugend.“

A.: „Geh!“  
K.: „In dem Augenblick, als Professor K. zum  
Zeit hinauslopfert, kommen zwei Begleitstasien  
von A. von der Auslösung eines Autrages  
zurück, knallen die Wästel zusammen, nehmen  
stramm Geste ab, und werden ebenlo stramm.  
„Comam! Comam! Comam!“ (Zur Stelle, Herr  
Hauptmann!) — A. dankt und läßt sie we-  
treten. — Aber Professor K. läßt sie draußen ab  
und fragt sie: „Sagt mal, ihr Schatzöpfe, ihr legt  
zu dem dummen Kerl: „Comam! Comam!“, das ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl nicht? Das ist doch der „Comam Comam“, der  
Reisfisch von Maloma!“

„Ich du lieber Gott! — Nun fiel dem guten K.  
aber doch das Herz in die unteren Befeldungs-  
stöße! Was nun tun? Also zunächst mal schen-  
nicht mit dem Kopf in die Wästelhoda, dann  
hüßig den Kellfisch angucken, Erzeugnis ist  
doch bloß aus ein „Comam! Comam!“ (weil es  
truppel niederen Dienstgrades). — Ganz entsetzt  
legen die Stasien: „Aber Herr, kennst du denn  
den Kerl

# Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

37. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm  
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Befehl vom 19. Juni 1901)

1928

## Die Rassen der zahmen Katze\*.)

Von Dr. Wieland. (Mit 9 Abbildungen.)

Seit Jahrhunderten haben die Schriftsteller über Tiere die Hunde in Gruppen, Familien und Rassen eingeteilt; aber um die zahmen Katzen kümmerte man sich nicht. Bei der Aufzählung der verschiedenen Rassen der zahmen Katze beschrieb man sie gewöhnlich nach dem Geburtslande, indem man die Verwandtschaft mit anderen Rassen nicht beachtete, und so Langhaar und Kurzhaar verwirrt durcheinander mengte. Die Katze war auch in der Literatur ein Stiefkind und nicht würdig, gründlich beschrieben und studiert zu werden. Erst in viel späteren Zeiten, nach dem Jahre 1871, als die Liebhaberei für schöne, edle Katzen in dem sportliebenden England auflebte und Garrison Weir, ungefähr gleichzeitig mit dem französischen Katzenfreund Champfleury, über Katzen schrieb, begann man an die systematische Einteilung der Katzen zu denken. Diese Einteilung geschieht am besten nach der Behaarung und dem allgemeinen Vorkommen der Katzen. Man hat unter ihnen Rassen, die d. m. Löwen gleichen,

breite Schädel, kleine, nicht spitze Ohren, lange und dichte Mähnen an Kopf, Hals und Brust, sind oft über den ganzen Körper dicht behaart und haben den ehrwürdigen Geng, das stattliche Aussehen, die königlichen, oft etwas langsamen Manieren des echten Löwen. Sie werden mitunter sehr groß und schwer. Merkwürdigerweise ist ihr Ursprungsland gerade Asien, obwohl der



Abbildung 1. Angora-Katze.

Löwe nur noch in einzelnen Eden dieses Weltteiles vorkommt. Eine zweite Gruppe von Katzen umfaßt Rassen, die dem Tiger und dem Panther sprechend ähnlich sind. Diese Tiere haben den kurzen Kopf, die beweglichen Ohren, den schlanken Körper, den stets beweglichen Schwanz und das glatte Haar ihrer großen Blutsverwandten, denen sie in Flinkheit und gewaltigen Sprüngen nachahmen. Wie Tiger und Panther leben sie einzeln und begegnen nicht gerne fremden Artgenossen und bekämpfen sich bisweilen auf Leben und Tod.

Sie sind lebhafter, flinker, oft auch verständigere als die langhaarigen Katzen, die häufig durch ein allzu bequemes Wohlleben verwöhnt und verzärtelt sind, so daß manche, wenigstens in Europa, im Winter einen mit warmen Kruten und Sandsäcken gewünschten Schlafplatz lieben. Die dritte Gruppe hat große Ähnlichkeit mit dem Luchs. Große Ohren, sehr schwerer Körper, kein oder kurzer Schwanz, — wie die Katzen der Insel Man, Japans und anderer wenig besuchter Länder, die ein ganz besonderes Bild zeigen und etwas an sich haben, das an die ungeheuren Tiere der Bortwelt erinnert. Außer diesen drei Hauptgruppen hat das Katzensgeschlecht noch einige andere Glieder, — die Katzen von Paraguay usw., die einen von den genannten ganz abweichenden Typ haben. Diese Tiere sollen besonders besprochen werden.

Zu der ersten Gruppe, den Löwenartigen Katzen, gehören:

1. Die Angora-Katze. (Abbildung 1.) Sie ist seit Jahrhunderten in Europa bekannt und wird auch wohl türkische Katze genannt. Ihre Wiege stand in Mittelasien, besonders in der Gegend von Chorassan, Khiva, Bokhara und im Lande der Turkmänen. Mit den türkischen Stämmen kam diese Katze im 9. oder 10. Jahrhundert durch Persien nach Kleinasien und Nordsyrien, wo

türkische Bauern und türkomantische Hirten ein neues Vaterland fanden, erst unter der Hoheit der Seltschuken, später unter der der osmanischen Sultane. Die alten Griechen und Römer haben diese Katze nicht gekannt und sie kam erst nach dem Fall von Konstantinopel nach Europa. Die Angora-Katze ist ein sehr kluges Tier, größer und schwerer als die gewöhnliche glatthaarige Katze. Sie hat am ganzen Körper langes, seidenartiges Haar. Ihr Schwanz gleicht einer großen Feder. Die Katze von Angora kam früher in vielen Farben vor, heute ist die echte Angora-Katze immer einfarbig, nie gestreift oder gefleckt. Weiß, schwarz, blau und orange waren bereits bei ihrem ersten Erscheinen in Kleinasien die Farben der Angora-Katze, und ihre Augen mußten mit der Haarfarbe harmonieren. Ihr Handelswert war sehr hoch und noch am Ende des 19. Jahrhunderts brachten türkische Händler diese Tiere nach Indien, Afghanistan, Südpersien, wo die reichen Haremsdamen viel Geschmack an ihnen fanden, besonders an der weißen Katze mit blauen Augen.

2. Die persische Katze. (Abbildung 2.) Sie ist größer, tapferer und länger bekannt als die vorgenannte. Sie hat einen breiteren, mächtigeren Kopf, seelenvollere Augen, stärkere Klauen und eine längere Mähne um den Hals als ihre türkische Kollegin. Diese Katze ist eine sehr alte Rasse, nach den Bildwerken und Inschriften aus den Ruinen von Susa und Persepolis schon am Hofe des Darius und des Cambyses bekannt. Da die Perser — erst die heidnischen, später auch die



Abbildung 2. Chinesische Katze.

mohammedanischen Bewohner von Iran —, die Wände ihrer Paläste und anderer großer Gebäute oft hübsch bemalt haben, kann man deutlich verfolgen, wie die Katzenzucht in Persien geblüht hat. Unter den Fürsten der großen Weltmonarchie, unter den Sassaniden, und dem Hause Abbas, später unter dem Hause Kadsjar, immer war die große majestätische, reichbehaarte Katze von Persien ein geliebtestes Tier in diesem Land, das einen Löwen im Wappen führt und darum die genannte Katze hochhielt. Seit dem grauen Altertum waren die herrlichen Katzen bereits von



Abbildung 3. Persische Katze.

dem größten und ältesten Bruder der großen Familie Felis. Die Zweige dieser Rassen haben

\*) Vielfachen Anregungen aus unserem Leserkreis entsprechend, beginnen wir heute mit dem Abdruck dieser Abhandlung über die Rassen der zahmen Katze, der wir später noch zwei weitere Artikel folgen lassen werden. — Die Schriftleitung.

prächtiger, gestromter Farbe. Die silbergestromten Katzen am Hofe der Sassaniden waren im ganzen Osten berühmt. Die goldbraun gestromten Katzen von Habir Schah wurden vom Dichter besungen. Später hatte man in Persien fast gar keine hübschen Katzen mehr. Englische Reisende und Diplomaten hatten inzwischen die besten Exemplare für schweres Geld aufgekauft; die letzten Schahs dachten an andere Dinge als an ihren Stamm nationaler Hoffspiele. Heute findet man die besten Tiere dieser Rasse in England.

3. Die Katzen vom Kaukasus. Sie ist eine schöne starke Katze, die viel Ähnlichkeit mit der persischen hat, doch sich von dieser unterscheidet durch kleineren Kopf, kürzeres Nacktleid und nicht so lang behaarten Schwanz. Diese Katze ist meist orange, gelb oder hellbraun, teils einfarbig, teils wieder gestreift und ist höchstwahrscheinlich in früheren Zeiten aus Persien eingeführt, doch durch himmlische Einflüsse und vielleicht auch durch Kreuzung mit glatthaarigen russischen Katzen in ihrem Aussehen sehr verändert. Seltsam ist es jedenfalls, daß diese Katzen sowohl in Kabadra und Abchasien als auch in Mesopotamien und in den südlichen Steppen derselben Typ zeigt, obwohl das Klima in allen diesen kaukasischen Ländern sehr verschieden ist.

4. Die langhaarigen Katzen von Rußland. Das frühere Parrenreich, eine Welt für sich selbst, besitzt verschiedene lang- und kurzhaarige Katzenrassen. Die Katzen von Tobolsk, die oft über zwanzig Pfund wiegen, ist langhaarig und von roter Farbe. Dieses Tier gleicht wohl etwas dem mächtigen Tiger von Sibirien, von dem es eine Miniatur-Ausgabe ist, nur daß sie keine Streifen im dicken Pelz hat. Breiter Kopf, kräftige Klauen und lange, dicke Schnurrhaarhaare geben diesem Tier ein wildes Aussehen, doch ganz zu Unrecht. Die rote Katze von Tobolsk ist in der Regel ganz gutmütig. Außerdem trifft man noch die Katzen von Kasan. Sie ist langhaarig, blau oder silberblau, manchmal ganz schwarz oder schwarz mit blauen Gliedmaßen. Diese Katzen gleicht sehr der alten Angora-Katze und soll auch von dieser abstammen. Allerdings war Kasan lange ein tartarisches unabhängiges Reich und die Tataren dieses Landes und die Turkomanen von Chorassan trieben Handel miteinander und waren auch blutsverwandt. Die Katzen von der Halbinsel Krim ist ganz weiß, ihr Pelz ist kürzer als der der Angorakatze, wahrscheinlich durch Kreuzung mit kurzhaarigen Katzen von Rumänien oder Polen. Diese letzte Katze war jedoch schon in der Zeit von 1853 bis 1856 sehr selten und soll nun ganz ausgestorben sein.

5. Die Katzen vom Himalaya. In den hohen Bergen des nördlichen Indiens, an den Grenzen Tibets, im rauhen Nepal und in anderen Nachbarländern, wo der hellfarbige Schneeleopard lebt und weiße Rebhühner über die ewigen Schneefelder flattern, fanden englische Reisende eine Rasse großer, starker, schwerer, langhaariger Katzen, ganz weiß von Farbe und mit den denkbar schönsten blauen Augen. Von diesen Tieren wurden einige nach Europa gebracht, und eine gewisse Frau Mc. Laren Morrison brachte solche Katzen auf die Londoner Ausstellung. Großen Erfolg hatten diese Katzen jedoch in Europa nicht gehabt. Sie konnten das Klima nicht gut vertragen, kühlten sich im Sommer sehr unbehaglich in ihrem dicken Pelz, bekamen Heimweh und starben bald. Rasse reine Nachkommen scheinen sie nicht hinterlassen zu haben, doch haben wohl ein paar indische Mütter dazu beigetragen, schönere blaue Augen und ein dichteres Fell in die anderen langhaarigen Katzen hineinzubringen.

6. Die langhaarige Katze von China. (Abbildung 3.) Das ausgedehnte China, wie Rußland eine Welt für sich, besitzt einige Katzenrassen, die sich kaum von denen in Europa und Japan unterscheiden, doch be-

findet sich eine merkwürdige Rasse darunter: die Katzen mit den Hängeohren. Hängeohren deuten auf jahrhundertelange Züchtung hin und kommen bei keinem wilden Mitgließe des Katzen-geschlechtes vor. In der Tat hat man auch aus alten chinesischen Schriftstellen und Wörterbüchern ersehen, daß schon lange vor der Blütezeit Ägyptens und Assyriens ein wohlhabendes Land in China bestand, mit Nanjing als Hauptstadt, und in diesem Nanjing hatte man schon damals Katzen mit langem gelbem Haar, erst mit halb stehenden, dann mit hängenden Ohren. Die noch heute lebende, langhaarige Katze von China ist von gewöhnlicher Größe, von gelber Farbe oder weiß mit gelb oder orange gefleckt. Ihre Schnauze ist kurz; ihre Augen sind goldfarbig und sehr sanft im Blick; ihr Schwanz, obgleich sehr langhaarig, wird oft in einem Krügel oder Bogen über dem Rücken getragen wie ein Hundeschwanz. Sie muß ein freundliches, anziehendes Tier sein, das sehr an seinem Herrn hängt. Der französische Schriftsteller Pierre Loti, der Seefahrer war, hatte lange Zeit auf seinem Schiff ein paar orangefarbene chinesische Katzen, über die er sich sehr lobend ausgesprochen hat.

Alle diese Rassen der langhaarigen, zahmen Katzen wurden früher in ihren verschiedenen Abarten gezüchtet und auf Katzenausstellungen gezeigt. Später fanden wiederholt Kreuzungen statt, wenn z. B. ein Züchter seinem Stamm weißer Katzen die hübschen Augen der indischen Katzen anzueignen wollte, oder ein anderer bei seinen schwarzen Angoras breitere Schädel durch Paarung mit persischen Katzen heranzüchten wollte. Endlich beschloßen die führenden Katzen-autoritäten in England, wo die Katzenliebhaberei am meisten in der Blüte stand, mit allen diesen besonderen Benennungen zu brechen. Im Jahre 1887 wurde nun beschloßen, daß man nicht länger von Angora-, Perser-, Russischkatzen usw. sprechen sollte, sondern daß man alle langhaarigen Katzen unter einem Namen zusammenfassen sollte: Perser oder Langhaar. In Frankreich hat man sich allerdings an diese Klassifizierung nicht gehalten. (Fortsetzung folgt.)

## Entwässerung der Wiesen und Felder.

Von R. M.

Wie gefährlich die Masse den Pflanzen werden kann, haben wir leider in diesem Jahre erkennen müssen. Es hat wohl wenig Wirtschaften gegeben, die durch den anhaltenden Regen und die sich stauende Wassermengen nicht eine große Einbuße an Erfolg zu verzeichnen hatten. Siderlich wäre noch manches zu retten gewesen, wenn viele Ländereien eine gute Entwässerung erfahren hätten. Hauptächlich sind es die Wiesen, welche oft zu nach sind, und demzufolge ist der Reinertrag aus einer Heuernte sehr in Frage gestellt. Durch die Drainage wird der Wasserstand in einer für die Pflanzen günstigen Höhe gehalten. Je nach der Beschaffenheit des Bodens richtet sich die Art der Entwässerung, ob durch Regen von Röhren oder durch Ziehen von Abfluß- und Sammelgräben. Auf sumpfigen Wiesen besteht die Gefahr, daß die gelegten Röhren versinken könnten, da ist das Ziehen von Gräben besser angebracht. Zu beachten ist aber bei beiden Entwässerungsmöglichkeiten, die Anlage so zu gestalten, daß der Boden nicht zu trocken wird. Man muß sich also bei jeder Anlage die Möglichkeit sichern, die Wassererhältnisse im Boden zu regulieren. Um dieses zu erreichen, werden Entwässerungsabteilungen nebeneinander projiziert. Alle Sammeldräns laufen in einen offenen Graben, in welchem für jede Abteilung ein Stauwert eingebaut ist. Je nach der bestehenden Notwendigkeit kann man durch das Auf- und Zuziehen der Stauschleusen den Wasserstand gut regulieren. Es ist jedoch nicht ratsam, auf großen Wiesenflächen diese systematische Drainage anzulegen; denn es ist wohl sehr selten der Fall, daß die Verhältnisse des Bodens und Wassers überall gleich sind. Demzufolge ist es auch nicht zu ver-

wundern daß die Vegetation auf solchen Wiesen sehr ungleich ist, da doch das Wachstum der Pflanzen von der Feuchtigkeit abhängig ist. Auf solchen Wiesen dürfte es zweckmäßig sein, Einzeldrainagen anzulegen, und zwar nur da, wo sich zu viel Wasser ansammelt. Die Einzeldräns leite man ebenfalls alle in einen Sammler, der durch ein Stauventil den Wasserstand hält. Der Einfachheit halber werden oft auch nur Schützgräben angelegt. Je nach der Lage der Wiesen, ob Höhen- oder Niederungs- oder Talwiesen, ist die Anlage einer Drainage schwieriger oder leichter. Auf Höhenwiesen ist durch das Gefälle eine Entwässerung sehr leicht durchzuführen. Aber in den Talwiesen erfordert es meistens sehr viel Arbeit, die Ableitung so zu legen, daß die Röhren in dem weichen Lauboden eine feste Lage bekommen und daß sich die Röhren nicht verschlammten und verstopfen. Um dem Wasser in den Röhren gutes Gefälle zu geben, was die Hauptsache ist, werden die Dräns bis zu einem Meter in den Boden gelegt. Hier ist der Boden auch schon so fest, daß ein Sinken der Röhren ausgeschlossen ist. Zu den Sammelgräben hin muß das Gefälle am stärksten sein, und selbst in diesen muß das Wasser schnell abfließen können. Oftmals ist es besser, die Entwässerung nur durch Ziehen von Abfluß- und Sammelgräben durchzuführen. Hierbei ist darauf zu achten, daß die Gräben so tief ausgehoben werden, damit sich das schädliche Grundwasser sammelt und abgeleitet werden kann. Eine Regelung des Wasserstandes in den Wiesen ist von grundlegender Bedeutung für die Vegetation, und je besser diese ist, um so mehr kann die Einfuhr der ausländischen Futtermittel eingeschränkt werden. Man versäume nicht, im Spätherbst oder Winter, wenn der Boden offen ist, die Wassergräben zu räumen.

## Neues aus Stall und Hof.

Durchgeschlagene Vorderfuß-Wurzel der Pferde. Wenn ein Pferd auf die Vorderfußwurzelknochen oder, wie der Volksmund sagt, auf die Knie gefallen ist und sich durchgeschlagen hat, so führe man es umgehend aber langsam in den Stall, gieße zwei Eimer Wasser über die Wunde, um sie sauber zu waschen, jedoch ohne sie zu reiben, trockne oder richtiger tupfe mit einem Stück Leinwand, das nicht zu stark und hart sein darf, ab und lege eine fingerdicke Kompresse auf die Wunde, befestige diese mit einer breiten Flanellbinde (nicht Leinwand) und bedecke alles mit einem nicht zu fest angezogenen Knieleder. Das Pferd bleibt drei bis vier Tage stehen, ohne den Verband zu berühren, dann führe man das Tier etwas herum, aber nur im langsamen Schritt, damit die Kruste nicht bricht. Schließlich lege man eine neue Kompresse auf, ohne diejenige, die an der Kruste klebt, wegzunehmen, und lege den Verband samt dem Knieleder wieder an. In zwölf bis vierzehn Tagen fällt die Kruste wieder ab und man sieht eine neue Haut darunter, die mit Haaren bedeckt ist, ohne eine Veränderung der Farbe. G. M.

Das Nutzen der Ziegen, das einen so wohlthätigen Einfluß auf das Befinden und somit auch auf die Nahrung hat, wird vielfach deshalb unterlassen, weil es wegen der eckigen Körperformen der Tiere sich mit den gewöhnlichen Fußgeräten nur schwer durchführen läßt und, weil das lange weiche Ziegenhaar mehr Sorgfalt beanprucht. Da hat nun ein alter praktischer Ziegenhalter herausgefunden, daß ein abgenutzter Pfaffenabesen ein vortreffliches Fußwerkzeug abgibt. Es werden die Pfaffenabesen bei etwa 5 cm Länge gerade geschnitten, auch kann der ganze Besen, der seiner Größe wegen zu unhandlich ist, geteilt werden. Mit diesem Gerät geht das Abbürsten glatt von statten, und die Tiere erfreuen sich wieder ihres schmutzigen Aussehens. W.-e.

Die Kaninchenzucht zu Erwerbszwecken scheint auch bei uns mehr und mehr in Aufnahme zu kommen; man hat heute schon Kaninchenfarmen. Bei solchen Anlagen spielt in erster Linie die Erzielung hochwertiger Kaninchenfelle eine Rolle. Darum werden auch nur ganz hochwertige Pelzkaninchenzucht gehalten; denn das Pelzwerk soll durch ent-

sprechende Herrichtung und Färbung als beste Rührschermere Verwendung finden. Selbstverständlich spielt in einem solchen rein gewerblichen Unternehmen auch die Fleischherzeugung eine Rolle und man kann rechnen, daß das Fleisch die Unkosten deckt, die Einnahmen für die Felle als Reingewinn zu buchen sind. Da hochfeine Felle drei bis vier Mark und mehr je Stück kosten, kann eine Kaninchenfarm bzw. eine größere Zucht einen namhaften Gewinn abwerfen, besonders dann, wenn einige Morgen Land die Grundlage bilden und alles Futter selbst erzeugt wird. R.

**Hühnerassen für den Landwirt.** Für den landwirtschaftlichen Betrieb eignen sich schwere Rassen nicht, sie bedürfen einer zu großen Pflege und sind nicht beweglich genug. Ihre Haltung setzt schon ein besonderes Interesse für Geflügel voraus. Dazu kommt, daß sie in ihrer Legetätigkeit höchstens als Winterleger befriedigen und ganz frühe Bruten verlangen. Besser eignen sich die mittelschweren Rassen, die aber auch weit mehr Aufmerksamkeit verlangen als leichte Rassen. Gerade die leichten, flüchtigen Rassen eignen sich für die bäuerliche Hühnerhaltung am besten. Soll nun der Landwirt eine reine Rasse oder Kreuzungen halten? Man muß gestehen, daß man mit Kreuzungen sehr gute Erfahrungen gemacht hat. Wir verstehen aber darunter das Produkt aus zwei reinen Rassen. Auch die als relativ junge Rassen geltenden Lokalschläge, wie Sachsenhühner, Pommernhühner, Eröllwäher u. a. m. können den Landwirten empfohlen werden. Wer natürlich in der Geflügelzucht mehr als einen Nebenbetrieb sieht, kommt am weitesten mit reinen Rassen, und zwar mit Stämmen, die auf Leistungen gezüchtet worden sind. Hier stehen an erster Stelle die Leghorn und auch die Rhode-länder. R.

## Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die zweckmäßigste Bodenbearbeitung nach der Ernte besteht in den meisten Fällen darin, gleich nach der Ueberntung die Stoppel zu schälen. Das muß aber ganz flach geschehen. Welsch wird viel zu tief geschält. Dadurch wird aber zugleich Unkrautjamen in die Tiefe befördert, der dann später beim Tiefpflügen wieder heraufkommt und zur Unzeit keimt. Der flachen Schälarbeit hat dann unmittelbar die Egge und Schleppe zu folgen, weil dadurch die Gareibildung des Bodens gefördert wird. Diese Art der Stoppelbearbeitung kann nicht in anderer Weise wie durch Grubber oder Federzinkenkrümmer ersetzt werden. Wohl aber hat man gute Erfahrungen gemacht mit einem Stoppelschäler mittels der Hackmaschine, wobei das Stoppelfeld in etwa 5 cm Tiefe durchschnitten wird, worauf dann die Rauhegge folgt. Etwa einen Monat nach dem geschälerten Stoppelsturz kann dann die Herbstfurde für Getreide oder die tiefere für Zuckerrüben gegeben werden, wobei aber nicht zuviel toter Boden heraufgebracht werden darf. In dieser Weise vor dem Winter durchgearbeiteter Boden hat dadurch eine große Wasseraufnahmefähigkeit erhalten, so daß er bis spät in das Frühjahr hinein die Pflanzen mit der nötigen Winterfeuchtigkeit versorgen kann. E-w.

Der kleine Feldsauerampfer zeigt nicht die Kalkarmut des Bodens an. Bisher galt in der landwirtschaftlichen Fachliteratur der kleine Feldsauerampfer als eine Pflanze, die nur auf kalkarmen Boden vorkommt und bei ihrem starken Auftreten einen kalkarmen Boden anzeigen soll. Das ist nach anderen Beobachtungen nicht der Fall. So wächst der kleine Sauerampfer auf den kalkreichen Böden des Muschelkalks in Thüringen. Meistens leiden aber solche Böden an überschüssiger Kälte. Das stellenweise mehr oder weniger vorkommende Auftreten des Ampfers stimmt eben nicht mit der Bodenzusammensetzung überein, sondern steht in ursächlicher Beziehung zu der physikalischen Bodenbeschaffenheit, insbesondere der Bodenfeuchtigkeit. Es darf deshalb der kleine Sauerampfer nur beschränkt als Leit-

pflanze für die Bodenbeurteilung angesehen werden.

**Bodenlockerung unter den Obstbäumen im Spätherbst.** Um die Zeit des Blatfalls ist es geraten, den Boden unter den Bäumen möglichst tief umzugraben. Er bleibt dann über Winter in rauher Scholle liegen, damit er möglichst stark durchfriert. Durch das Umgraben können Luft und Wasser leichter in den Boden eindringen, und dann werden auch viele Schädlinge im Eis, Larven- und Puppenzustand vernichtet. Durch das tiefe Umgraben kommen auch viele Schädlinge in so tiefe Lagen, daß sie im Frühjahr außerstande sind, sich emporzuarbeiten. Ist es möglich, im Herbst noch eine Düngung mit Branntkalk, das ist frisch gebrannter Kalk, zu geben, so gehen dadurch noch mehr Schädlinge zugrunde, und der Baum erhält durch die Kalkung einen erhöhten Schutz gegen den Krebs. M. W.

Die Ueberwinterung der Dahlienknollen geschieht meistens erst dann, wenn die oberirdischen Teile, die Stengel, durch den ersten Frost zerstört worden sind. Dann werden die Stengel zunächst auf etwa zehn Zentimeter Länge abgetrennt, worauf die Knollen einige Tage an frostfreier Stelle gelagert werden. Sehr anzuzurufen ist das Einbetten der Knollen in trockenen feinen Torfmüll oder Sand, wobei zu beachten ist, daß die Stengel herausragen, weil sie sonst leicht schimmeln und der Schimmel dann auch auf die Knollen übergreifen und deren Augen zerstören kann. Bezüglich der Haltbarkeit hat man gute Erfahrungen damit gemacht, daß gleich nach dem Abtrennen der Knollen diese mit den Stengeln in eine dicke Kalkmilch eingetaucht werden, worauf man sie sofort abtrocknen läßt um sie dann in das Winterquartier, das ist meistens der Keller, zu bringen. Hier bleiben, solange es irgend die Witterung erlaubt, die Fenster offen. Erst wenn der Frost in den Aufbewahrungsraum einzudringen droht, wird geschlossen, anfangs nur nachts, später auch am Tage. Aber Licht und Luft sind erforderlich, um die Pflanzen gesund zu erhalten, deshalb werden bei mildem Wetter wieder die Fenster geöffnet, um vorübergehend Luft und Licht hereinzulassen. Immer empfinden die Pflanzen sehr unangenehm einen feinen kalten Luftzug, der durch undichte Fenster eindringt. Hier ist mit Moos zu dichten. Früher, als auch die Gewächshäuser nicht so dicht wie jetzt waren, war das Abblühen mit Moos eine der wichtigsten Arbeiten bei dem Einwintern, das niemals unterbleiben durfte. 3 bis 5 Grad C ist für überwinternde Dahlienknollen die geeignetste Temperatur. Die Pflanzen wollen eben Ruhe haben, denn Wärme weckt die Triebe. Ebenso wie Wärme schadet Feuchtigkeit im Ueberwinterungsraum, denn dann faulen die Knollen. Hier ist fleißiges Lüften angebracht. W-e.

## Neues aus Haus, Küche und Keller.

Warum die Sauermilchbereitung oft nicht gelingt. Heutzutage wird von vielen Stadtmolkereien die Milch zur Verlängerung ihrer Haltbarkeit und aus hygienischen Gründen, wie Abtötung der Tuberkel- und Typhusbazillen, die aber nur zumellen in der Rohmilch vorkommen, pasteurisiert, also erhitzt. Dadurch aber werden die Milchsäurebakterien getötet, die die Umwandlung des Milchzuckers in Milchsäure bewirken, die wiederum die Milch zum Gerinnen bringt. In solchen Fällen verschafft man sich zur Sommermilchbereitung eine Milchsäure-Reinkultur und setzt sie der bis auf Zimmertemperatur abgekühlten Milch hinzu. Die Milch wird rasch sauer und dick und ist dann von äußerst angenehmem Geschmack. Wenn alles richtig ausgeführt wird, braucht die Reinkultur nur bei der ersten Sauermilch-Bereitung zugefügt werden. Bei den folgenden Bereitungen schiebt man die Rahmschicht der bereits sauer gewordenen Milch etwas beiseite, entnimmt einen Eßlöffel voll Milch und setzt ihn der neu aufgestellten, vorher pasteurisierten oder abgekochten Milch hinzu. Wir erhalten dann immer eine tadellose Sauermilch von angenehmem, milchsäurem Geschmack, guter Bekömmlichkeit und leichter Verdaulichkeit. Da-

bei sind alle Zufälligkeiten, wie das Bitterwerden der Milch, denen die rohe, nicht vorher angekochte Milch so leicht ausgefällt ist, völlig ausgeschlossen. E-w.

**Verbesserung der Backfähigkeit von Brotmehl.** Durch den Zusatz von stark erhitztem Mehl kann die Backfähigkeit von Weizenmehl, das sonst zumellen zu wünschen übrig läßt, ganz erheblich verbessert werden. Hierzu wird eine geringe Mehlmenge, die bei sehr hoher Temperatur längere Zeit überhitzt worden ist, dem verbesserungsbedürftigen Mehl beigegeben und sehr gründlich mit ihm durchmischt. Dann nimmt das Mehl mehr Wasser auf und mit fortschreitender Gärung wird der Teig zäh und elastisch und liefert eine höhere Brotausbeute. In England hat dieses Verfahren schon viel Anklang gefunden. Eine Reihe von Mühlen wendet es mit Erfolg an. Früher versuchte man eine Mehlerverbesserung wohl durch einen Zusatz von Chemikalien zu erreichen. Man ist aber wieder völlig davon abgekommen, nachdem sich das oben genannte Verfahren so vortrefflich bewährt hat. Ws.

**Kalbsnierenquitten.** Die in Butter gebratene Niere wird durch die Fleischhackmaschine getrieben und mit einem El. Salz und Pfeffer vermischt. Dann streicht man diese Masse auf Weizenbrotquitten und backt sie auf beiden Seiten goldgelb. v. W.

**Kaffee-Eis.** Aus 125 g Kaffee bereitet man mit wenig Wasser einen Extrakt. Dann kocht man ein Liter Sahne, man kann auch halb Milch, halb Sahne nehmen, mit 200 g Zucker auf, gibt zehn zerquirte Eidotter dazu und rührt die Masse über dem Feuer zu einer dicken Creme, die man, nachdem sie vom Feuer genommen, noch eine Weile rührt. Ist sie etwas abgekühlt, fügt man den Kaffee-Extrakt hinzu und füllt sie nach völligem Erkalten in die Eisbüchse. R.

## Bienenzucht.

Den Bienenwaben, die ein wertvolles Betriebskapital für den Imker darstellen, widme man während des ganzen Jahres die größte Aufmerksamkeit, damit diese nicht eine willkommene Beute der gefräßigen Wachs-motten werden. Ofteres Ausschneifen, sowie Aufhängen an zugigen Orten oder Einschlagen in Zeitungspapier sind Mittel gegen die Motten. S.

## Neue Bücher.

**Neudammer Landwirt-Lehrbuch.** Dritter Band. Wirtschaftskunde des Landbaues, von Dekonomierat Dr. Lothar Meyer, Berlin-Dahlem. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis Halbleinen gebunden 7 RM., Ganzleinen 8 RM.

Nachdem nun bereits der erste Band: Acker- und Pflanzenbaulehre sowie der zweite Band: Tierzucht, erschienen sind, schließt sich jetzt als dritter Band die Wirtschaftskunde des Landbaues an, der eine vorzügliche Ergänzung zu den anderen beiden Bänden ist. Im dritten Band sind in flüssiger, verständlicher Sprache die neuesten Erfahrungen der Wissenschaft und Praxis kritisch verarbeitet worden. So behandelt der Verfasser in seinem Werke erstens die volkswirtschaftliche Seite und dann die Landarbeitslehre ausführlich. Im Anschluß hieran werden die einzelnen sachlichen Produktionsmittel erläutert. Ein besonderes Kapitel bildet auch die Zusammenfügung der Produktionsmittel zum Betrieb, in dem z. B. die wichtigsten Formen der Ackernutzung, Wirtschaftssysteme, Viehhaltung usw. eingehend klar-gelegt werden. Auch über die verschiedenen Betriebsgrößen enthält das Buch längere ausführliche Abhandlungen. Die landwirtschaftliche Handbülkunde ist von dem bekannten Dr. Senkel, Berlin, bearbeitet. Als Schluß folgen noch Kapitel über das landwirtschaftliche Genossenschafts-, Versicherungs- und Kreditwesen sowie die Agrarlehre und Buchführung. Alles in allem also ein sehr reichhaltiges Werk, das mit Rücksicht auf seinen mäßigen Preis und seine solide Ausführung wohl jedermann empfohlen werden kann. Dipl.-Ldw. A.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorkaufsrecht der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Worte beigemessen wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorkaufsrecht erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Eins meiner Pferde hat an einem Hinterbein eine schwere Kreuzgalle. Besteht bei einer Operation die Gefahr einer Lähmung? Läßt sich die Galle nicht durch eine Einreibung beseitigen? L. S. in P.

**Antwort:** Falls Sie die Galle nicht durch Massage mit zerteilenden Salben beseitigen können, müssen Sie vom Tierarzt eine Chromogallin-Einspritzung machen lassen, die bei sachgemäßer Ausführung ungefährlich ist. Vet.

**Frage Nr. 2.** Ist Kartoffelkraut zur Grünfütterung geeignet? In welcher Form wird es am zweckmäßigsten verfüttert? V. N. R. in N.

**Antwort:** Das Kartoffelkraut ist im grünen Zustande zur Verfütterung sehr wenig geeignet und aus diesem Grunde nicht zu empfehlen. Anders verhält es sich mit getrocknetem und gesäuertem Kartoffelkraut. In beiden Fällen stellt es ein durchaus brauchbares Futtermittel dar. Getrocknetes Kartoffelkraut enthält 8 bis 9 Prozent Wasser, 10 bis 13 Prozent Rohprotein, 1 bis 3 Prozent Rohfett und 25 bis 40 Prozent stickstofffreie Extraktstoffe und 20 bis 40 Prozent Rohfaser. Will man Kartoffelkraut als Futtermittel verwenden, so muß es in grünem Zustande geschnitten werden. Angetrocknetes oder vergilbtes Kartoffelkraut hat wenig Futterwert. Beim Schneiden von grünem Kartoffelkraut ist jedoch die Gefahr gegeben, daß die Ausbildung der Kartoffeln leidet. Am besten wird daher Kartoffelkraut nicht verfüttert, sondern kompostiert oder untergepflügt. Verschwendung ist es, zu verbrennen. Dr. Vn.

**Frage Nr. 3.** Im Schweinestall zeigen sich seit kurzer Zeit viele Flöhe, die die Tiere belästigen. Wie kann ich dieses Ungeziefer am schnellsten wieder fortbekommen? Welche Bekämpfungsmittel sind anzuwenden? G. in N.

**Antwort:** Flöhe gedeihen hauptsächlich im Staub und treten daher in trockenen Jahren stärker auf als in nassen. Solche Ställe also, wo der Mist auf bloßer Erde liegt, sind direkte Brutanstalten für Flöhe. Fördernd für die Flohbrut wirkt ferner, wenn der Stall längere Zeit unbenutzt bleibt. Der Mist muß daher sofort verbrannt werden, damit auf dem Misthaufen sich die Brut nicht weiter entwickeln kann. Der gesäuberte Stall wird danach mit einer dicken Schicht Aehalk ausgestreut und auch mit Kalkmilch ausgetüncht. Die Schweine werden, ehe sie in den Stall kommen, mit reinem Petroleum gewaschen. A.

**Frage Nr. 4.** Im Laufe von 1½ Jahr ist es vorgekommen, daß zwei Erstlingsfauen Ferkel zur Welt brachten, die entweder blind waren, deren Augenhöhlen tiefe Löcher aufwiesen, oder aber die Augäpfel quollen tauben-, ja hüfneregroß hervor. Während ich bei der ersten Sau dem Eber die Schuld zumah, weiß ich mir bei der zweiten keine Erklärung. Ich kieß nach dem ersten Falle meine Sauen auf einer anderen Eberstation eindecken. Die gezeitigten Würfe waren gesund, bis jetzt wieder oben angeführter Fall eintrat. Diese vier Ferkel waren überlebensgroß, zeigten wenig Lebenskraft und gingen bald ein. Bemerkenswert möchte ich noch, daß derselbe Eber eine Erstlingsfau deckte, die acht gesunde Ferkel warf, nach 14 Tagen eine ältere Zuchtfaun, die jetzt 12 Ferkel geworfen hat, und am gleichen Tage deckte er noch meine Sau, die mir die erwähnten Tiere brachte. Das Futter besteht aus Gerstenschrot und zur Sättigung geweihte

Trockenschmizel, alles vermengt zum flüssigen Brei. Die Tiere hatten alle Auslauf, vor- und nachmittags; abends bekamen die Sauen noch jungen Kornfey. Die beiden Erstlingsfauen sind zwölf Monate alt; mit neun Monaten ungefähr eingebedet. Welches können nun die Ursachen sein, und wie kann ich es abändern, damit derartige Mißgeburten nicht mehr vorkommen? M. L. in D.

**Antwort:** Im vorliegenden Falle scheint angeborene Augenentzündung der Ferkel vorzuliegen. Die angeborenen Augenentzündungen betreffen oft ganze Würfe und bestehen in Hornhautentzündungen, grauem Star und mehr oder weniger starker Atrophie (Schwund) der Augen. Die angeborene Augenentzündung ist im allgemeinen auf Inzucht zurückzuführen, so daß die Vorbeuge in Venderungen in der Zucht zu bestehen hat. Es empfiehlt sich, Sauen oder Eber, die sich derartig vererben, ganz von der Zucht auszuschließen. Dr. L.

**Frage Nr. 5.** Mein fünfjähriger Zincher hat jeden Sommer starken Juckreiz, besonders auf dem Rücken. Die Haut ist ganz rein, das Fell glänzend schwarz und ungefleckert. Er ist sonst gesund und munter, findet aber Tag und Nacht keine Ruhe. Was kann ich gegen den Juckreiz tun? D. M. in R.

**Antwort:** Füttern Sie keine scharf gewürzten Speisen und Tunken und baden Sie den Hund wöchentlich zweimal in Sulfargil-Wasser. Es ist möglich, daß von den Seifenbädern immer etwas gelöste Seife auf der Haut zurückbleibt und dort einen Reiz ausübt, spülen Sie daher nach dem Reinigungsbad den Hund mit klarem Wasser ab. Vet.

**Frage Nr. 6.** Meine beiden neun Monate alten Kater haben seit langer Zeit grauschleimigen, mitunter auch blutigen Durchfall, so daß die Umgebung des Afteres wund ist. Sonst sind sie munter und frohlich. Ist der Durchfall ansteckend? Eine Rage ist schon eingegangen. M. R. in Z.

**Antwort:** Geben Sie den Katern zunächst zur Reinigung der Eingeweide einen Teelöffel voll Rizinusöl und nach drei Stunden die folgende Mischung: 6 g Kreide, drei Tropfen Laudanum und 15 g Wasser dreimal täglich ein Teelöffel voll bis zur Heilung. Als Nahrung geben Sie vorläufig nur Haferkleie und etwas gedacktes Rindfleisch. Seuchenartig ist die Krankheit anscheinend nicht. Vet.

**Frage Nr. 7.** Ich habe ein Ackerstück mit Kartoffeln. Das Land ist mit gutem Stalldung, außerdem mit Phosphat und Kainit gedüngt. Der Ertrag der Kartoffeln ist aber sehr gering, während überall reiche Erträge zu verzeichnen sind; auch ist die Frucht sehr schorfig. Ich bitte um Angabe der Ursache des geringen Ertrages und der Schorfigkeit. V. in S.

**Antwort:** Starker Schorfbefall drückt natürlich den Ernteertrag, denn solche Knollen wiegen leicht. Eine andere Ursache ist für den Ernteausfall aus Ihren Angaben nicht zu erkennen. Die Düngung hätte für eine gute Mittelernte ausreichen müssen. — Als Urheber der Schorbildung sind kleine Pilze bekannt, die auf allen frisch gekalkten Böden und selbstverständlich auch auf natürlichem Kalkboden besonders gut gedeihen. Auf solchen Böden soll man keine dünnschaligen Frühkartoffeln bauen. Bewährt hat sich dagegen die schorbewiderstandsfähige Sorte: Richters Tübel. — Wir würden zukünftig zu Kartoffeln statt Thomasmehl Superphosphat verwenden, und wenn Sie zu Kartoffeln oder Getreidefrüchten Stickstoffdünger geben wollen, das schwefelreiche Ammoniak bevorzugen. Kalkstickstoff ist zu vermeiden. Thomasmehl und Kalkstickstoff fördern durch ihren Kalkgehalt den Schorbefall, während schwefelreiches Ammoniak und Superphosphat den Boden wieder schwachsaure machen sollen. Auf schwachsaurem Boden gedeiht der Schorfpilz nicht. Dr. E.

**Frage Nr. 8.** Ich frage an, woran es liegt, daß bei meinem Birnbaum (sehr späte Sorte) bis Mai/Anfang Juni die Blätter ein frisches Grün haben und dann durchweg braunfleckig werden. Im August sehen sie wie vertrocknet aus. Dieser Zustand hält schon einige

Jahre an und wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Ich habe bisher dem Zustand weniger Beachtung geschenkt, da ich annahm, daß sich diese Krankheit wieder verlieren würde. Was ist dagegen zu tun? Einige Blätter füge ich bei. A. P. in G.

**Antwort:** Die eingesandten Blätter waren von dem Pilze Handersonia piricola befallen. Zur Bekämpfung der Krankheit ist das Laub im Herbst zusammenzufahren und zu verbrennen. Im Spätwinter bespritzen Sie den ganzen Baum mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe. Diese Spritzungen werden nach der Blattentwicklung mit einprozentiger Brühe in Abständen von vierzehn Tagen bis vier Wochen bei trüber, trockener Witterung noch einige Male wiederholt. A.

**Frage Nr. 9.** Ich bitte um Angabe eines Mittels zur Bekämpfung des Kornkäfers. Trozdem der Kornboden geweißt und auch mehrmals aufgeschauert wurde, stellt sich dieser Schädling immer wieder von neuem ein. G. in N.

**Antwort:** Räumen Sie in der Mitte einen kleinen Haufen Getreide, etwa einen Zentner, liegen. In diesen Haufen ziehen sich alle Kornkäfer und sonstigen Getreideschädlinge zusammen. Jetzt schmieren Sie um den Haufen einen zehn Finger breiten Kreis vom Haufen ab. Alle Käfer werden sich dann in diesem klebrigen Streifen fangen und können darauf leicht entfernt werden. A.

**Frage Nr. 10.** Ich habe im vorigen Herbst Hagebuttenwein angefaßt. Die Frucht wurde eingekebt, gereinigt und mit ausgelöstem Zucker angefaßt. Der Wein hat dann bis zum Februar/März d. J. ruhig gegoren, wo ich ihn von der Frucht genommen und frisch verschlossen habe; er war zu der Zeit sehr rauh, so daß ich ihn noch etwas verblünte. Dieser Tage wollte ich ihn auf Flaschen füllen und dabei stellte sich heraus, daß der Wein zu sauer und auch nicht klar ist. Was ist, um den Wein trinkbar und anscheinlich zu gestalten, zu tun? Eine Probe folgt mit gleicher Post. D. S. in G.

**Antwort:** Die Probe ist stark essig-süßig und daher als Wein nicht mehr genießbar. Eine Befestigung des Essigtiters ist nicht möglich. Es läßt sich höchstens noch Weinessig daraus bereiten, indem der Wein warm und ruhig unter öfterer Luftzufuhr gelagert wird. Der Säuregehalt nimmt dann allmählich zu und der Essig wird sich klären. Vor dem Genuß müssen die gallertartigen Essigpilze entfernt werden. Die angegebene Behandlung durch Vergären der Früchte anstatt des Saftes und der nachherige Wasserzusatz dürften die Ursache der Verderbnis gewesen sein. Prof. Dr. Kochs.

**Frage Nr. 11.** Wie trocknet man am besten selbstgeerntete Walnüsse und wie bewahrt man diese am besten auf? F. H. in N.

**Antwort:** Am besten trocknen Walnüsse, wenn dieselben bei der Ernte aus der Schale fallen. Kann aus irgendeinem Grunde mit der Ernte nicht solange gewartet werden, so sind die von der grünen Schale befreiten Nüsse sofort in ein Gefäß mit Wasser, in dem auf zehn Liter Wasser 100 g Soda aufgelöst wurden, zu schütten. Hier werden dieselben mit einem alten Reiserbesen tüchtig durchgearbeitet, so daß der anhaftende Schmutz herunterkommt. Die Arbeit ist in einigen Minuten zu beenden und sind die Nüsse sofort auf Horden, Bretter oder ähnliches im Freien möglichst in die Sonne zu legen. Gut ist es, wenn an Erntetagen sonniges und windiges Wetter herrscht, damit die Schalen noch vor Abend abtrocknen. Danach sind sie auf Horden auf einen recht luftigen Boden zu legen. Ein öfteres scharfes Ummenden mittels einer Bürste ist unbedingt nötig, damit der aufkommende Pilzflug im Reime erstickt wird. Die bei der Ernte noch fest in der grünen Schale stehenden Nüsse sind so lange im Freien oder auf dem Boden zu lagern, bis die Schale platt, die weitere Behandlung ist dann wie bereits erwähnt. A.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Weh. Str.).







Merseburg **Metall-Bettstellen** Burgstr. 5  
 Jteppdecken / Daunendecken / Matratzen eigener Fabrikation / Bettfedern / Kinderbettstellen auch in Holz  
**Weddy-Pönicke u. Steckner A.G.**

Die glückliche Geburt  
 ihrer Tochter  
 Renate Dorothée  
 zeigen hoch erfreut an  
**Dr. Richard Souard  
 und Frau Lieselotte**  
 geb. Schumann  
 Neuröffen, den 15. Nov. 1928  
 z. Z. Leipzig  
 Untereinfassungs-Frauenklub

**Familien-Nachrichten:**

Verlobt: Frä. Helene Dietrich mit Herrn Dr. rer. nat. Edmund Plankenburg in Merseburg  
 Vermählt: Herr Artur Daus mit Frä. Irma Kunzack in Mörbeking und Sonneberg.



**Landwehr-Berein**

Am 16. November verstarb unser Kamerad  
**Johann Fenner**  
 Beerdigung Montag, den 18. November, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des hiesigen Friedhofes aus.  
 Ansetzen der Kameraden 1/3 Uhr am Ratskeller.  
**Der Vorstand.**

**Todesfälle:**

Herr Gustav Mühs (89 J.) in Ammendorf. Beerdigung Montag 1 Uhr vom Trauerhause Herr Schneidermeister Gustav Raer (61 J.) in Halle. Beerdigung Montag 2 1/2 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Frau Elisabeth Fietz geb. Sembl (48 J.) in Halle. Beerdigung Montag 11 1/2 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes. Herr Karl Fiedler (28 J.) in Halle. Beerdigung Montag 1/3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes. Herr Dadderer Emil Dippold (37 J.) in Halle. Herr Fuhrwerkbesitzer Ernst Georg (64 J.) in Halle. Beerdigung Montag nachm. 1 1/2 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes. Frau Elisabeth Wegau (25 J.) in Halle. Frau Elisabeth Dethle (59 J.) in Weissenfels. Beerd. Montag 3 1/2 Uhr u. d. Friedhofskapelle.

**Gänsefedern**

direkt ab Fabrik zu Engrospreis, in sauber gewasch. u. handfr. Ware. Geflüssene graue per Pfd. 2,50 Mt., ger. weiße p. Pfd. 3,20 u. 4,20 Mt., gerfl. Halbdaunen p. Pfd. 6.— Mt., weiße Halbdaunen p. Pfd. 7,50 u. 9.— Mt., weiße Vollbaunen p. Pfd. 10.— Mt., Nippfedern, 1a weißer Gänsefuß, p. Pfd. 4.— Mt., 1a weiße Halbdaunen p. Pfd. 6.— Mt., allerbeste schweizerische Federfedern, p. Hund 8.— Mt., verleihe per Nachnahme ab 5 Mt. portofrei. Daunendecken von 30.— Mt. an p. Stück. Nichtgeladene Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführliche Preisliste gratis. Sommerliche Bettfedernfabrik Otto Lubs, Strittin-Oranow 233.

**Gebrüder**

**Bethmann**

Werkstätten für Wohnungskunst  
 Ständige Möbelausstellung  
 Qualitätsmöbel  
 nach Künstlerentwürfen zu besonders wohlfeilen Preisen

**Wassermaschine**

Wassermaschine, Wasserpumpe, Wasserkraft, Wassermotor, Wasserräder, Wasserkraftmaschinen, Wasserkraftwerke, Wasserkraftanlagen, Wasserkraftmaschinen, Wasserkraftwerke, Wasserkraftanlagen.

**Wassermaschine**

Wassermaschine, Wasserpumpe, Wasserkraft, Wassermotor, Wasserräder, Wasserkraftmaschinen, Wasserkraftwerke, Wasserkraftanlagen.

**Grabschmuck**

für den Totensonntag

finden Sie schon jetzt in jeder Preislage im

**Blumenhaus Trebst**

am Gotthardtsteich zur Scha u gefüllt!

**Auswärtige Theater.**

Stadttheater in Halle.  
 Sonntag, 15.30 Uhr  
 Das Märchenbuch  
 Sonntag, 1.30 Uhr  
 „Häutlein Mama.“  
 Reizbühne in Halle.  
 Ohne Kleid tut mit leid  
 in Halle, vergangen Samstag.  
 Unter der Laterne!  
 in Halle, alle Promenaden.  
 Revolutionshochzeit!  
 in Halle, in Halle, Dr. Klein.  
 Jar und Dichter!

**MÜLLER'S HOTEL**

SONNTAG:

TAFEL - MUSIK (von 1/2 1-1/2 3)  
 5-UHR - TANZ - TEE  
 GESELLSCHAFTS-ABEND

**NEUE KAPELLE**

Wir laden hiermit sämtliche Mitglieder zu unserer am **Sonntag, dem 24. November 1928, nachm. 2 1/2 Uhr**, im Saale der „**Städtischen Kirche**“, Merseburg, stattfindenden

**40. ordentlichen Generalversammlung**

erzelen Sie ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.  
**Tagungsordnung:**  
 1. Geschäftsbericht für 1927/1928.  
 a) Vorlegung des Rechnungsabchlusses,  
 b) Befugnisse des Rechnungsabchlusses,  
 c) Entlastung über die Verteilung des Betriebsüberschusses und die Verteilung der Geschäftsanteile,  
 d) Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates,  
 2. Neuwahl beim. Wiederwahl von ausstehenden Vorstandsmitgliedern und Neuwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.  
 3. Ausschluß mehrerer Mitglieder gemäß § 8, Ziffer 2.  
 4. Annahme von Beitrittsanträgen zu dem im Anschluß an den Landw. Konsumverein e. G. m. b. H., Merseburg, gegründeten Pferde-Versicherungverein,  
 5. Vortrag.  
 6. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.  
 Merseburg, den 15. November 1928.

**Landwirtschaftlicher Konsumverein**

e. G. m. b. H., Merseburg.  
 Leit. Förster.

**Johannes Billig**  
 Dreifachveredelung  
 602

**Händler, Wiederverkäufer**

kaufen Strümpfe, Trikotagen, Wäsche nur bei E. Schüze, Dresden-H. 117, Reichellstraße 7 Preisliste gratis!

**Keglerheim „Funkenburg“**

Sonntag ab 10 Uhr:  
**Gänse-, Hasen- und Geflügel-Musik**  
 Offen für alle Reiter. Im Saal von 16 Uhr ab: **Stilles-Ball**. Flotte Musik. Tanz frei!  
 Es ladet ein **Der Wirt.**

**Restaurant Vaterland**

Jeden Sonntag  
**Stimmungsmusik**

**Gasthaus Lindner, Kößchen**

Sonntag, den 18. d. Mts. von abds. 7 Uhr ab **Kleinkirmesball**

Es ladet freundlich ein **Emil Lindner.**

**Fruchtweine**

süß vergoren. Vtr. 0,80 M., Weissbrand-Bl. 2,80 M., Rums-Bl. 3,10 M., Edel-Liköre von 2,50-3,30 M.  
 Verlangen Sie unverbindlich Preisliste  
**Fruchtweinkelerei und Bäckfabrik**  
**Alfred Wiedig, Albersleben, Markt 6.**

**Wäschemangel**

Eine elektr., automatisch arbeitende steht für jedermann zur Verfügung  
**Wirth, Roßmarkt Nr. 1**

**Musikalische Abendfeier**

am Sonntag, den 18. Novbr. 1928, abends 8 Uhr, in der Kirche **Sankt Maximil.**, veranstaltet vom **Männergesangsverein Liedertafel**  
 Eintritt frei!

**Berliner Gastspiel-Ensemble „Moderne Theater“**

Direktion: Hans Burk und Rüd. Vacher  
 Dienstag, den 20. Nov. 8 Uhr **„Tivoli“**  
 Sensations-Gastspiel

**Die Heimliche**

Sittendrama in 3 Akten von A. v. Bradenes  
**Gastspiel Rio de Janeiro**  
 Das Sittendrama „Die Heimliche“ behandelt in hochkünstlerischer Form die Folgen der heimlichen Prostitution, daher für Jugendliche verboten!

**Schmetterlinge der Liebe**

Eine heitere romantische Liebesangelegenheit.  
 Eintrittlicher Lacherfolg  
 Preise der Plätze: Sperrig 1,50, Saalplatz 1,20, 2. Platz oder Gallerie 70 Pfg.  
 Vorkauf im Tivoli: Sperrig 1,20, Saalplatz 1.—

**Lichtspiel-Palast „Sonne“**

Direktion: A. Dechant  
 Sonntag, den 18. November, vorm. 11 Uhr  
**1. Morgenfeier**  
 Das filmische und gesellschaftliche Ereignis

**Das Auge der Welt**

Bühne für Kunst und Leben im Film

**Gastspiel 1: Henny Porten**

Vortrag: **Schiffahrter Rb. Nordland**  
 Leben und Laufen einer Filmkünstlerin in 40 ihrer bedeutendsten Rollen 1908-1923 im Zusammenhänge mit:  
 Abel Jannings  
 Hoffmann Kallner  
 Deutsch Krauß  
 Dieckmann Wiede  
 Dietrich Schönel u. a. m.  
 Ein Querschnittfilm von Dr. Kalbus  
 Begleiter des Vortrags:  
**Thomas Thorand**  
 Volles Orchester. Gemächliche Preise.

**Goldner Sahn**

Neu angebaut und herrlichstens **Familien- und Verkehrslokal**  
 Freispinn aller Vorkübler  
**Gute Küche • Bestgepflegte Biere**  
 Freitag, Sonnabend und Sonntag  
**Unterhaltungsmusik**  
 Um guten zahlreichen Besuch bitten **Karl Schneider.**

**Veranstaltungen.**

**Merseburg:**  
 Sonnabend abends 8 Uhr 48. Stiftungsfest verbunden mit Fußball, des Turn- und Sportsverein 1885 im Gellion.

Sonnabend Familienabend des Gesellschaftsvereins „**Quarta**“ im Strandbühnen, Sonntag 4 Uhr Groß abball im Strandbühnen.

Sonntag 4 Uhr Ball im Tivoli!  
 Sonntag 8 Uhr g. Geldpreisfaten im Preusschen Adler.

**Göhrlich:**  
 Sonnabend abends 7 Uhr und Sonntag 3 Uhr Tanzmusik im Galthaus Böhm.

**Dr. Göhrlich:**  
 Sonnabend und Sonntag Orchester.  
**Edkopau:**  
 Sonntag 4 Uhr Vereins-Fest des Gesellschaftsverein „**Einigkeit**“ im „Haben“.

**Leina:**  
 Sonntag abends 8 Uhr gr. Ball der „**Edelweiß**“ Stammeln im Galthaus „**Zum heitern**“.

**Körschen:**  
 Sonntag 7 Uhr Kleinkirmesball im Galthaus Lindner.

**Oberseuna:**  
 Sonntag 4 Uhr Kleinkirmesball im Galthaus Wänsche.  
**Frankleben:**  
 Sonntag 7 Uhr g. Stimmungsbäll im Galthaus Sieber.  
**Reich:**  
 Sonntag abends 7 Uhr Kleinkirmesball im Galthaus Degentobe.

# Neues vom Tage

## Die Tragödie des Rettungsbootes. Die ertrunkenen Männer des Drittes Rie ertrinken.

In dem kurz gemeldeten Unfall des Rettungsbootes Mary Stanton, aus Wien an der dänischen Küste, bei dem 10-jährige, wie sich später herausstellte, 17 Personen, darunter 14 Freiwillige, ihr Leben verloren, werden folgende Einzelheiten bekannt.

Als im Laufe der Nacht die Hilfe von dem letztlandlichen Dampfer Alice aufgefunden wurde, hatten die drei Besatzungsmitglieder der Station sofort ihr Boot, und 14 Männer, die ganze arbeitsfähige männliche Bevölkerung des Drittes, gingen freiwillig mit, da es sonst unmöglich gewesen wäre, den Schwervereue zu bewegen. Fünf Minuten später teilte ein weiterer Funkruf mit, daß der deutsche Dampfer „Smirna“ die Rettung des gefährdeten Alice übernehmen würde und weitere Hilfe nicht mehr nötig sei. Das Rettungsboot machte Umdrehung und es begann der furchtbare Kampf mit den Wellen, dem die Zuschauer an Ufer latentlos zusehen mußten. Einen Augenblick lang konnte man dann das Boot noch oben auf der Spitze einer Welle sehen, im nächsten Augenblick war es wieder verschwunden.

Die Reste am Strande fanden in die Rie und beteten.

Wichtig sehen sie, wie eine riesige Woge über das Boot stürzte, die Segel sich jäb auflösten und das Boot fenterte. Im nächsten Augenblick war es verschwunden. Die nächsten Augenblicke in das Meer. Die Menschen, die man treiben sehen konnte, zu retten, war jedoch vergeblich. Man mußte warten, bis die Wellen die Leichen ans Ufer schleuberten. Später wurde auch das Rettungsboot angekommen. Es enthält noch zwei Leute. Das furchtbare Unglück war das höchste, das die englischen Lebensrettungsstationen seit 42 Jahren betroffen hat. Alle ertrunkenen Männer des kleinen Drittes Rie sind ungenommen.

Der Führer der „Wyoming“ über die Wälder der „Vektis“-Katastrophe.

Der Befehlshaber des Schiffs „Wyoming“, Kapitän Simpon, des Donnerstags in Norfolk (Virginia) mit einer Anzahl Überlebender von der Vektis ankam, erklärt in seinem amtlichen Bericht:

Nach den Mitteilungen der Überlebenden ist die Katastrophe durch ein unheimliches Seeunwetter, das zum Kohlenstaubregen über die Seeoberfläche hinunterfiel, verursacht worden. Nach den Aussagen dreier Zeugen hat letzter Sonntag Abend um 10 Uhr die Vektis das Schiff mit diesem Defekt zur See abgeben sollte. Kapitän Simpon sprach die Ansicht aus, daß Sonntag Nacht der Sturm den Spalt in dem Ventil erweiterte, daß dadurch ein verzerrtes Lecken des Schiffes nach Steuerbord verursacht wurde, das die Kohlenstaub auf der Seite des Schiffes nachgab und ein noch größeres Defekt verursachte. Hierzu kam dann noch die Verhinderung des Vordrängens von Automobilen, die, da das Schiff vollends auf die Seite legte.

v Hünefeld auf dem Heimwege.

Spätestens Anfang nächster Woche trifft Freilicht 10. auf dem Heimweg wieder in Deutschland ein. Am 18. September hatte er in Berlin seinen mehr als 14000 Kilometer langen, über Sofia, Angora, Bagdad, Karachi, Kalkutta, Manoi, Canton, Schanghai bis nach Tokio führenden Ring angetreten. Wenn ein Monat dauernd dieser, mit Führung von Wasser und saher Energie durchgeführte Winterflug, das von Hünefeld erworbene Schmetterlingsflugzeug der „Bremen“, die Janters W 33 „Europa“, hat unter der Beführung des Fliegersführers, ein Schwabe, Hünefeld, und Vordemontier Gaengerich, eine Leistung vollbracht, die der der „Bremen“ kaum nachsteht.

Feuer sollte die Anheftigkeit verdecken.

Die Kaiserin Helena Gohmann, die am letzten Tage des vorigen Jahres in den Geschäftsräumen der Mercedes-Bureauaufschneider Werke in Berlin Brandstiftung verübt hatte, um die großen Unterhaltungen, von der sie verurteilt worden, zu vermeiden, wird sich noch in diesem Monat von dem Berliner Schwurgericht zu verantworten haben.

Helene Gohmann hatte aus der ihr anvertrauten Kasse „Vorhänge“ auf ihr Gehalt entnommen. Die schließlich auf Betrag von 12 500 M. übertrug. Da jede Kontrolle fehlte, konnte sie die Veruntreuungen lange Zeit verheimlichen. Als sie dann aber doch die Entdeckung befürchten mußte, suchte sie einen Vorwand vorzubringen. Sie legte die Bureauaufschneider Werke in Brand, um die Befehle auf diese Weise zu vernichten. Sie schmitt die Fernsprechanlage durch, streute Silbersand auf den Boden und ließ sich in einem bewußtlosen auf der Treppe aufschlagen. Nach ihrer Bewusstung war sie das Opfer eines Brandstiftungs. Diese Darstellung erwies sich als Märchen.

Ein Wohnhaus durch Gasexplosion zerstört.

In Rodost in Westfalen ereignete sich in einem Haus an dem Aufhänger eine Gasexplosion. Die Explosion überbrachte die Wohnung des Gebäudes fast vollständig. Man vermutet, daß ein ausgelegener Meter verpuffte, die Gaserschütterung ordnungsgemäß abwich. Als der neue Meter mit einer brennenden Flamme den Keller betrat, entzündete sich das Gas. Der Mann wurde schwer verletzt. Ein Wiederaufbau des Hauses ist ausgeschlossen, da sämtliche Mauern gestürzt sind.

# Orkan über dem Kanal und England.

## Sturmschäden an der Kanalküste.

An der Kanalküste hat wieder ein ungemächlicher heftiger Sturm gewüht. Bei 3 Uhr (Frankreich) standerte der peruanische Dampfer „Huascarán-Gallard“ in sämtlichen Häfen waren die Schiffe am Anker verbleiben. Die aus Überholung herbeigekommenen, erlitten der russische Petroleum „Nefte-Spudat“ eine schwere Panne. Auf dem Lande wurden zahlreiche Telefonmaste umgerissen und die riesigen Ölplantagen haben schweren Schaden gelitten. Zwei Gefährdungen, die in Breit vor Anker lagen, wurden von ihren Hakenkabeln losgerissen und gegen das Ufer geschleudert, wo sie vollständig getrimmt wurden.

## Elf Fischerboote im Kanal gesunken.

Der Dampfer auf der Strecke Galatz - Dover, der sonst für die Kanalfahrt etwa 1 1/2 Stunden benötigt, traf Freitag in Dover mit ziemlich freibleibiger Verpuffung ein. Er hatte auf seiner Fahrt mit hauseigenen Wogen aus schwerer zu kämpfen. — Im Hafen von Dover (Süd) lag ein elf Fischerboote gesunken. Obwohl sie sich verteidigen konnten.

## Große Passagierdampfer ein Spielball der Wellen.

Der im englischen Kanal wütende Sturm hat bei einer Windgeschwindigkeit von 60 Meilen in der Stunde eine 10 ungeheure Welle entwickelt, die selbst große Passagierdampfer von den Wellen fortgerissen und über ihren Unterbau zerstört. Der Riesenpanzer „Maunio“ der Canal-Verbindung von Southampton auslaufen sollte, konnte den Hafen nicht verlassen.

Die riesigen Krane, die auf dem Kanal schwammen, wurden von ihrer Unterstruktur losgerissen und krachten zu Boden. Einer von ihnen, im Gewicht von 15 Tonnen, zerstörte den dichtbesetzten Erleuchtungsbaum auf dem Kai. Drei Personen wurden verletzt.

In Dover traf ein Dampfer ohne Schot ein. Der Sturm hatte den Schornstein einfach abgerissen.

Die auf den vorgedachten Routen in England - Frankreich beschiffigten Schiffe konnten, soweit sie noch unterwegs waren, nur mit äußerster Mühe ihre Bestimmungshäfen erreichen.

## Orkan auch über England.

Das orkanartige Unwetter, das, wie gemeldet, den Schiffsverkehr im Kanal zum beinahe völligen Stillstand brachte, hat in ganzem Gebiet der englischen Inseln große Verwüstungen angerichtet. Die von alten Zeiten her einlaufenden ersten Berichte sprechen bereits vom Einsturz ganzer Häuser, von mehreren Toten und zahlreichen Verletzten, und überall die Straßen mit den Trümmern herabgestürzter Sparpfähle und zerstückelter Fenster bedeckt.

## Sturmschäden in Paris.

Am Boulevard Voltaire in Paris fürzte heute eine in Beton ausgeführte Garage ein. Zwei Verletzte wurden aus den Trümmern geboren. In einem anderen Stadtteil fürzte der Neubau eines Schuppen auf, an dem 75 Meter lang und 4 Meter breit war.

## Auch über Antwerpen.

Durch einen furchtbaren Sturm, der Freitag Abend über Antwerpen dahinströmte, wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. Im Innern der Stadt wurden zahlreiche Ladenschilder losgerissen und Schornsteine zum Einsturz gebracht. Auf dem offenen Lande wurden viele hohe einen Radfahrer unter die Räder eines Wagens, wobei der Radfahrer sofort getötet wurde. Bei der Vorkostung fürzte der Sturm ein Kraftfahrzeug in die Schelde. Zwei Verletzte wurden dabei ums Leben gekommen sind, ist noch nicht festgestellt.

# Strafantrag im Reichsbahnprozess.

10000 Mark Geldstrafen gegen Reichsbahnoberrat Schulze.

In dem Belteungsprozess gegen Reichsbahnoberrat Erich Schulze wegen Vergehens der Verletzung im Dienste § 331 StGB, kam heute nach Schluss der Beweisaufnahme der Staatsanwalt zu Wort. Er fürzte aus, Schulze habe bei Ausbeutung einer Erfindung ohne Wissen seiner Behörde mit der Kölner Firma Reiffert einen Vertrag abgeschlossen und von dem Vertreter der Firma wiederholt erhebliche Geldsummen in Form von Zuzendungen, Unterhaltungen zu Reisen usw. erhalten. Im Gegenzug sei der anlässlich angebotenen größeren Belteung die Firma nach der Kündigung der Staatsanwaltschaft nur ein 1/3 der Gehalts erhalten § 331 StGB, wo die Gesetze für ein nicht pflichtwidriges Handeln annehmen wurden.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß zwar nach dem Gesetz die Firma die Belteung der Geschäftsverhältnisse, und der Generalvertreter der Kölner Firma mitverantwortlich wären, nur solle das Gesetz gegen die Verletzung nicht zu. Der ganze Fall sei typisch und über den jetzigen Prozess hinaus. Es ist bekannt, daß die Belteung von der Industrie fast unvorstellbar werde, da sie als nicht kleinlicher und sehr pünktlicher Zähler gelte und 60 Prozent aller Aufträge der Industrie von der Reichsbahn abgeholt werden.

Was den Hauptzeugen Geisler betreffe, so hatte dieser ein höheres Einkommen als sein Direktor und bezeichnenderweise

in einem Jahre rund 80 000 Mark Provision erhalten. Trotz der Schmiergelder, die dieser Zeuge gegeben hat, entließ man ihn nicht, als er sich gegen die Verurteilung wehrte, sondern erhöhte sogar sein. Provision und erkl. als das letzte Strafjahr kam, wurde er entlassen.

Das Gesamtresultat ist, daß zwar erstreut wurde, die Firma die Belteung zu übernehmen, die Firma nicht erfüllt werden, auch mußte Schulze angeklagt werden. Geisler habe seine Stellung verloren und die Kölner Firma materielle Einbuße erlitten. Hoffentlich werde dieser Prozess manche nützliche Lehren zeitigen.

Der Staatsanwalt beantragte schließlich gegen Reichsbahnoberrat Schulze eine Geldstrafe von 10 000 Mark. Ferner sollen beschlagnahmte Gegenstände im Werte von 5000 Mark als dem Staate verfallen erklärt werden und außerdem in Höhe von weiteren 15 000 Mark eine Verfallsurteilung erfolgen.

Es sprach dann der Verteidiger des Angeklagten. Aus rechtlichen aber auch persönlichen Gründen hielt er für ausgeschlossen, auf einer Verurteilung, des Angeklagten zu kommen. Er beantragte daher Freispruch.

Der Termin zur Urteilsverfändung wurde auf Donnerstag, den 22. November, angesetzt.

## Vesuv und Aetna.

Während die Tätigkeit des Aetna langsam abnimmt, beginnt, wie schon gemeldet, der Vesuv wieder zu arbeiten. In einem Zimmer in der südliche Lava aus, und zwar aus dem kleinen Krater, der sich an dem inneren Nordostrand des großen Kraters gebildet hatte. Die Lava fließt in das Valle d'Inferno ab, so daß zunächst für die umliegenden Ortschaften kein Gefahr besteht. Inzwischen hat die Zunahme der Tätigkeit des Vesuv eine große Anzahl Neuzugewinner angezogen.

Nach den Meldungen aus Catania auf Sizilien nimmt der Ausfluß der Lava an der Hauptbrunnstelle des Aetna ständig ab. Die Wälle der Lava fließen fließt und neue Arme bildet. Diese kleinen Arme sind jedoch vollkommen ungefährlich, da sie sehr rasch erkalten. Die Arme bei Muntagna bringen mit einer Stundengeschwindigkeit von vier Metern vor, doch scheint aus ihrer keine Gefahr mehr zu bestehen, da die Einwohner von Muntagna die Erlaubnis erhalten haben, in die Säuler, die vorhin gelassen sind, zurückzugehen.

Muntagna hat angeordnet, daß bei dem Observatorium am Hauptkrater eine Feldradioation geschaffen wird, damit dort aus die Nachrichten über die einzelnen Phasen gegeben werden können.

## Wieder ein neuer Krater am Aetna.

In der Bevölkerung des Aetnagebietes verbreitet sich das Gerücht, daß sich am Hang des Aetna, 50 Meter von Raca entfernt, bei Aliso ein neuer Krater gebildet habe. Bei Anbruch des Morgens lag bereits die Befestigung der Umkleibühnen vor.

Als dem neuen Krater strömte mit ziemlich hoher Geschwindigkeit feurige Lavaflüsse und vernichtete ausgedehnte Weintrauben, die bisher von der Tätigkeit des Aetna verschont geblieben waren. Wahrscheinlich sind aus neue Krater, die bisher nur sehr selten gesehen, von dem Vesuvium bekrönt worden.

Nach anderen Meldungen erklären die Beobachter die Erscheinungen der letzten Tage mit dem vereinzelt Vorkommen einiger Sabatiner als Anzeichen des bevorstehenden Ausbruchs des Vesuvius. Der Krater wird sich genügend zu legen. Der Winter der nächsten Wochen läßt von den besten die

Möglichkeit prüfen, möglichst rasch über dem Vesuvium die Eisenbahnlinie zwischen Catania und Messina wiederherzustellen.

## Ein zweijähriges Kind in todende Lage gestürzt.

Der tragische Tod eines kleinen Knaben beschaltete die Kriminalpolizei in Reinoldsdorf (Berlin). Ein Ehepaar Müller ist durch die Wohnungsnot gezwungen, getrennt voneinander zu leben. Der Mann lebt zusammen mit seinem Vater, während die Frau bei ihrer Mutter Unterkunft hat. Beide Eltern geben jeden Morgen zur Arbeit. Den zweijährigen Robb Müller betreut in der Zwischenzeit die Großmutter. Donnerstag hatte die alte Frau auf dem Hofwege zu ihr und hat deshalb eine Nachbarn, sich des Kleinen anzunehmen. Als diese einen Kessel mit todender Lauge vom Herd nahm und den Inhalt in einen Kuber schüttete, kam der Kleine rückwärts in die Höhe gelaufen und fiel in die kochende Lauge. Die Frau betrat das Kind sofort von den Kleidern und eilte zu einem Arzt, aber alle Bemühungen waren vergeblich. Der Kleine starb Freitag früh.

## Unheimliches Erlebnis eines Bahnwärters.

Dreißigjähriger Kampf mit einem geistesranken Schwerverbrecher.

Ein Bahnwärter der Rheinischen Station Leonding hatte ein unheimliches Erlebnis. Mitten in der Nacht trat ein großer, völlig unbekannter Mann in sein Zimmer, drängte den Bahnwärter beiseite und antwortete ihm auf die Frage nach seinem Namen: „Ich bin Jesus Christus, ich weiß von jedem Eisenbahnunfall, und ich halte jeden Zug auf.“ Dann verurteilte der Eindringling, eine Wache umzustellen. Die für einen Isen gemeldeten Zug folgten ihm. Man entspann sich ein Kampf zwischen dem Bahnwärter und dem Fremden, der den Bahnwärter auch daran hinderte, zu telefonieren. Erst nach drei Stunden wurde der Beamte durch zufällig vorbeikommende andere Eisenbahnbeamte befreit. Als man den Eindringling festnahm, stellte es sich heraus, daß man es einem Schwerverbrecher zu tun hatte, der vor Jahren einen Polizeibeamten niedergeschossen hatte, wegen auftretenden Jreins in einer Heilanstalt untergebracht worden und dort entlassen war.

## Selbstmordversuch einer 13-jährigen.

Ein aufgeborener Vorfall spielte sich in Berlin in unmittelbarer Nähe der Schlesische ab. Dort beobachtete man ein 13-jähriges Mädchen, das ordentlich her und her lief und sich schließlich vor den Augen zahlreicher Passanten über das Brückengeländer hinweg in die Spree stürzte. Durch die Hilfe der Leute wurde ein Schiff auf der Spree auf dem Wasser zu ziehen. Ein Beamter der Schutzpolizei brachte das bereits bewußtlose 13-jährige Mädchen nach der Rettungswache. Es handelt sich um eine 13-jährige Schülerin. Das Motiv der Tat ist noch nicht bekannt.

## Ein eigenartiges Flugzeugunfall.

Das Hubschrauberflugzeug „Alger“ fiel in dem Augenblick, wo es zur Landung niederkam, gegen den Sitzabstreifer eines Turmes und fürzte auf eine Straße ab. Der Führer sowie eine Frau und ein Kind, die sich auf der Straße befanden, wurden schwer verletzt. Das Flugzeug wurde gänzlich zerstört.

## Denkaufgabe Nr. 109

Sparfame Geschwister.



Fünf Geschwister hatten sich ein Gartengrundstück von aber drei eingetragenen Morgen gekauft. Sie wollten es in fünf fünf große Parzellen teilen, auf einer jeden ein Häuschen errichten, aber aus Sparmaßregeln entschieden sich ein Eingangstor errichten, das für alle fünf Parzellen als Eingang zum Ausgang dienen sollte. Sie sind bereit, für einen sich gleichzeitigen als notwendig ermittelten, hinter dem Tor der besagten Parzellen vor jeder Parzelle wiederum ein gleich großes Stück der Eingangsparzellen zur Verfügung zu stellen. Wie müssen sie das Grundstück aufteilen, so es das eine Häuschen errichten, wo es den gemeinsamen Vorhof umgeben, wo es fünf mehrere Lösungen.

## Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten.

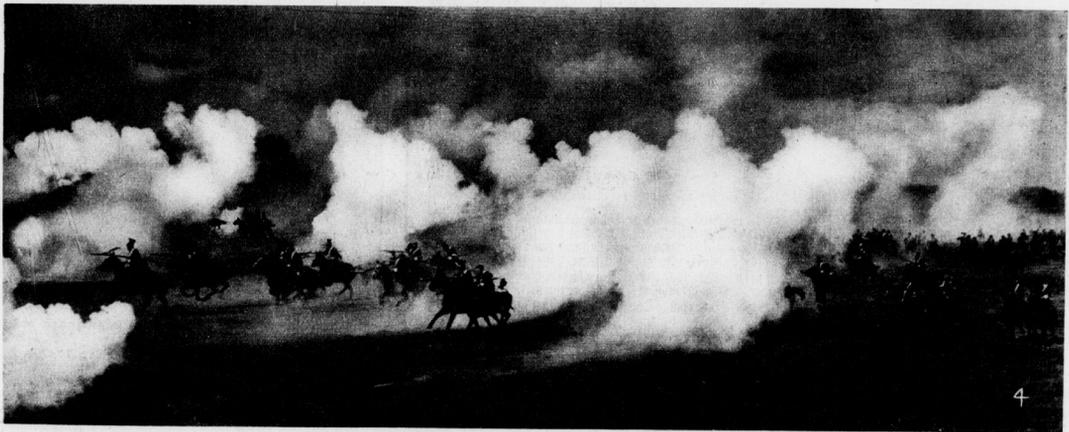
Schädeln Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Galt notierte Befragung anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele berühmte Wissenschaftler, die gute Wirkung des Togal, gegen die Grippe, den Rheuma, in allen Apotheken. Preis Mk. 1.40.

0,46 Chin 126 Lth. 743 Acid. acct. sal ad 100 Amyl.



# Illustriertes Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung + Kreisblatt + Merseburger Kurier



## Englische Leinwand

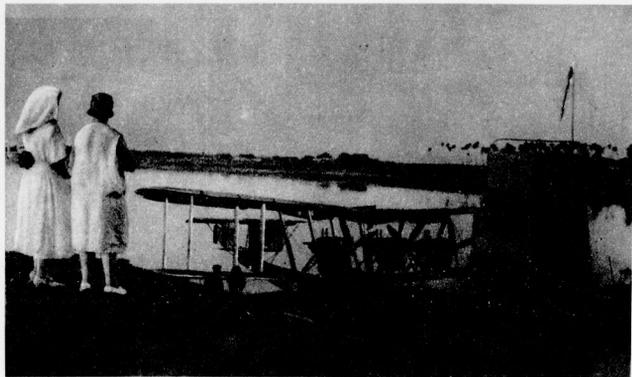
1. Der König eröffnet das Parlament. Die Aufnahme zeigt ihn mit der Königin in der Staatstutche auf dem Wege zum Parlamentsgebäude. — 2. In 1 Minute fährt 9 Kilometer. Diese fast unvorstellbare Schnelligkeit erreichte der englische Fliegeroffizier M. G. M. auf seinem neuen Rekord-Wasserflugzeug. — 3. Der Bischof von London ist in seinen Ruhestunden ein eifriger Golfspieler. — 4. Die englische Armee als Filmstarkeiter. Diese Attade einer Kavalleriebrigade stellt eine Episode dar aus dem Film „Galactava“, der den Krimkrieg zum hiesigen Rahmen hat.





**Min-tin-tins Nachfolger**

ist „Rez“ geworden, der durch seine filmischen Leistungen nicht minder bekannt geworden ist. Unsere Aufnahme zeigt ihn bei einer gemütlichen Rundfahrt mit seinem „Kollegen“ Leo Jr. in Hollywood. Phot.: Metro-Goldwyn-Mayer.



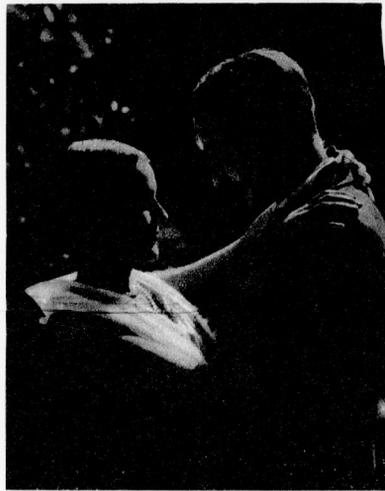
**Im Wanne des Weltverkehrs.**

Schwimmender Reiztant auf dem Rigsis an dem Reifertlagungge hant. Unser Bild zeigt ein englisches Flugzeug, das auf einem Flug nach Indien bei Bagdad Station landt und Benzin übernimmt.



**Der englische Film wird selbständig!**

Die Filmindustrie, die in England vor kaum mehr als Jahrzehnt noch vollkommen hagarisch, hat in der letzten Zeit einen ganz ungeheuren Aufschwung genommen. Nach schrittweiser Schöpfung sind im Jahre 1928 etwa eine halbe Milliarde Goldmark neues Geld der englischen Filmprodukt-



tion zugeflossen. Die Folge davon ist, daß in ganz England mit Hochdruck an neuen Filmen gearbeitet wird. — Unser Vortrag zeigt einen der wenigen englischen Regisseure, die schon vor der großen Filmhaufe international anerkannt waren, Adrian Brunel, der als erster ausländischer Regisseur gleich nach dem Kriege in Berlin die Wiederentnahmen zu einem englischen Film machte, und der zeitlich mit seinem neuesten Film „Die handhafte Rumphe“ (oben) in Deutschland mit gutem Erfolge zu Worte kam.

**5 Jahre Türkische Republik.**

Die Türkei hat das 5-jährige Bestehen als Freistaat mit ganz besonderen Freischritten bezeugt. Eine Kommission des Parlaments konnte eine große Truppenparade machen, obwohl von der Regierung verweigert. — Mustafa Kemal Pascha bei der Festrede im türkischen Parlament in Angora am Tage der Gedenkfeier.

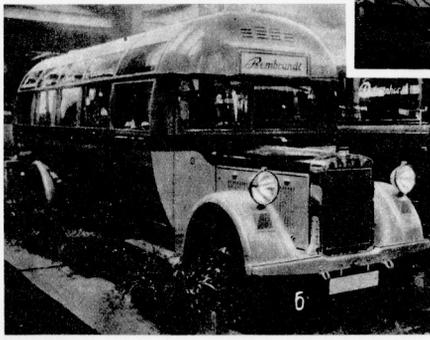
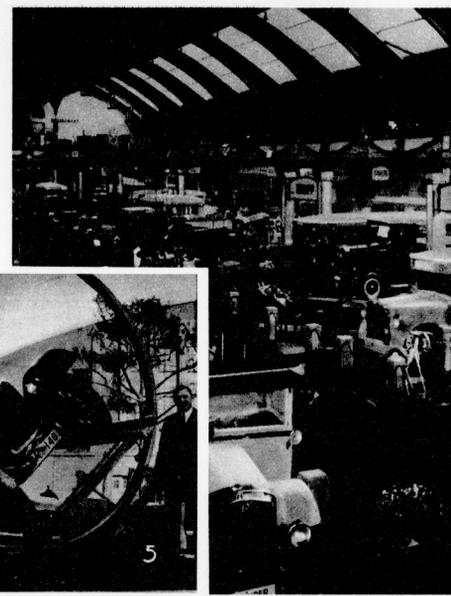


**AHABE**

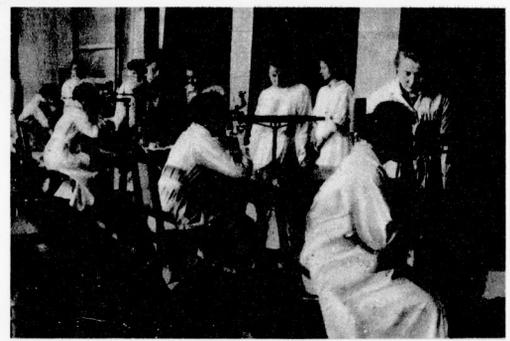
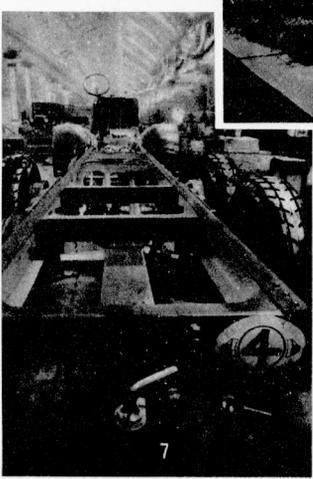
r milletin um...  
vede okuması...  
manzarayı d...  
örüyor. Halk...  
e tahsilne çok...  
n Amerikada d...  
eleri ve halk...  
vardır. Orada...  
inde çalışan...  
ri mektebe...  
larını tamaml...  
akat bütün bi...  
a zamanda bi...  
ya başlaması...  
on unumı bir dersha...  
...hin şimdye...

**DIE GRO...**

Nach der Pariser und Londoner Au...  
Gadoleit, die auch in Paris un...  
effizienten neuen Modellen von Motore...  
eingeführt und betaneten Firmen



- 5. Eine neuartige Rippvorrichtung für Auto-Reparatur-Werkstätten. Das Auto fährt auf Schienen auf die Rippvorrichtung und kann durch eine Handfurbel in die beliebige Lage gebracht werden.
- 6. Ein neuartiger Karosserie-Smitbuswagen mit Stahlkarosserie in Formelotom.
- 7. Das tiefe Chassis eines dreiaxigen Lastwagens.



Aus dem Reichszuckerinstitut: Praktikantinnen beim Polarisieren.

**Wandersehnsucht.**  
Ein weiser Grieche war entbrannt  
Vielonders für das Schmeiererland,  
Kanton Uri war unbekannt.  
Gezeichnet in des Mannes Brust.  
Des Griechen Nam' aus alten Tagen  
Muß, merkt es wohl, 4 Silben tragen.

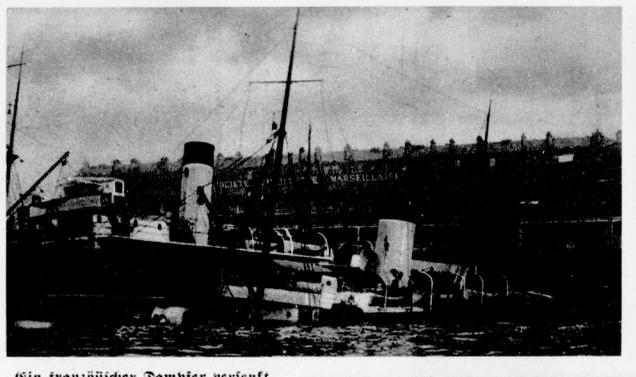
**Einjochtrüffel.**  
Trier — Zug — Reis — Bier — Osten —  
Rente — Gas — Reaktion — Moor  
Durch Einfügen je eines Buch-  
Habens, die einen berühmten Maler  
nennen, in die einzelnen Wörter, sind  
Wörter anderen Sinnes zu bilden.

**Flumen des Südens.**  
Aus solarotem Blütenkraut  
Von ganz besonderer Brauch,  
Spür ich des Birtenweibes Hauch,  
Aus Bibelzeit etwadt.

**Beinshartenkrüffel.**  
A. S. von Sardal

Du sollst raten wo ich wohn';  
Und es lei dein schönster Lohn,  
Wenn die ferne Stadt gefunden,  
Wo mit Glück ich will gelunden. —  
In Zentralamerika  
Findst du sie als Hauptstadt ja. —

**Forschung und Landwirtschaft**  
Eine der wichtigsten deutschen Industrien ist bes-  
sonders im Laufe der letzten Jahrzehnte der Zuder-  
rückenbau geworden, der heute weiten Landstrichen  
leinen Stempel aufdrückt. Da die Zudererläbe eine der  
Pflanzen ist, welche an die Erde die meisten Ansprüche  
stellt, so hat die liebe Dame ein eigenes wissenschaftliches  
Institut geschaffen. Hier sind die Erkenntnisse geschaffen  
worden, welche Stoffe dem schmeren, schwarzen Zuder-  
rückenboden zugeführt werden müssen, um im Interesse  
der deutschen Landwirtschaft die höchstmöglichen Er-  
gebnisse zu erzielen. Diese Kultur ist um so wichtiger,  
als uns die heimische Pflege langsam, aber sicher von  
den überseeischen Zukunften frei macht und unieren

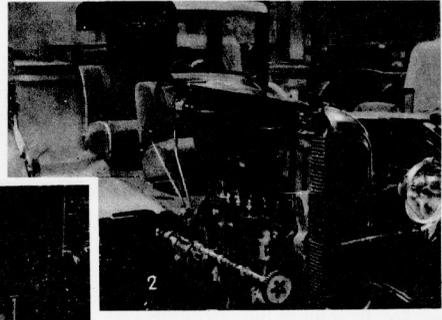


**Ein französischer Dampfer verfenkt.**  
Der französische Dampfer „Sumidia“, der mit Passagieren und Ladung aus Marseille auslaufen sollte, ist wenige Stunden vor der Abfahrt mit voller Ladung gesunken. Nur die Schiffabfälle und der Schornstein ragen aus dem Wasser hervor. Es soll sich um eine verheerende Zerstörung des Schiffes handeln.

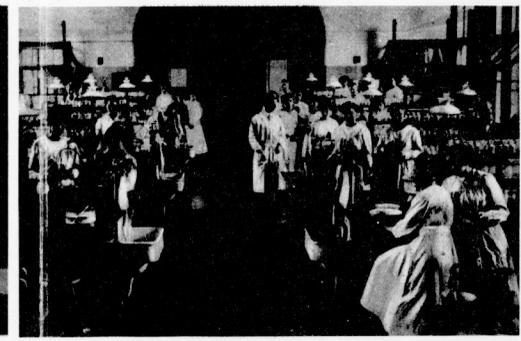
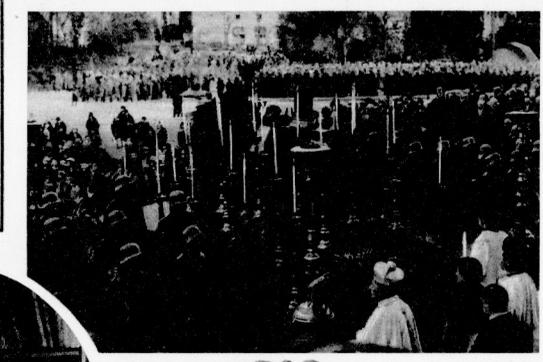
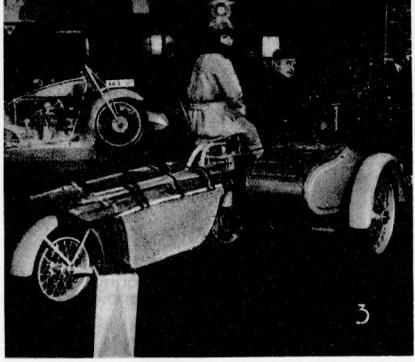
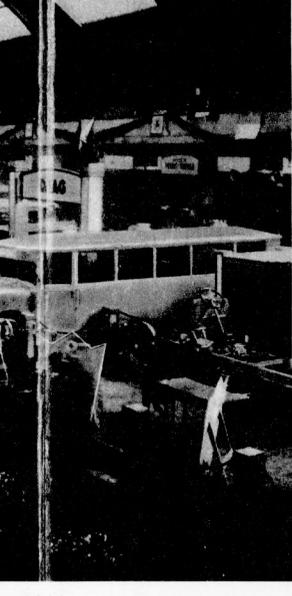


**GRÖSSTE AUTOPARADE DER WELT**

Querschnitt durch die internationale Automobilausstellung in Berlin.



1. Die Sensation: Das Ketten-Motorrad.
2. Interessanter Querschnitt durch einen modernen Privatwagen.
3. Das Wochenend-Motorrad mit Anhänger und Weimagen der Victoria-Werke.
4. Ein Überblicksbild über die Stände der Omnibusse.



**Die Dichterin Selma Lagerlöf 70 Jahre alt.**

Die auch in Deutschland viel gelesene schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf begeht am 20. November ihren 70. Geburtstag. Ihr bedeutendstes Werk ist der Roman „Die Nibelungen“, der sie mit einem Schicksal gemahnt hat.

Rechts oben: Eine Gedenkmesse für den unbekanntem Soldaten in Wien fand auch in diesem Jahre vor der Karistische Halli. Unsere Aufnahme zeigt den Katastalt mit dem Sarg des unbekanntem Soldaten, umgeben vom Militär. Der Hauptbesuchter und der Anwesende wohnten der Gedenkmesse bei.



**Wahatma Gandhis Geburtsjagsgeschenk.**  
Der gefeierte Führer der indischen Freiheitsbewegung inmitten des riesigen Blumenschmucks, der ihm von seinen begeisterten Verehrern zu seinem Geburtstag geschenkt wurde.

**Anfösungen der vorigen Kästel.**

- Chernverschieberästel:** Odyseus Heimkehr, Oberon, Kieng, Silvana, Turandot, Meister Andeca, Feuerstot = „Dreites - Don Juan“.
- Defizitärästel:** Seilelei, Gelebes, Dehleret, Jodlerin, Vammieder, Vantleben, Wisleben, Rindsieber = „Schiller“.
- Auswahlträstel:** Strerend, Sil(a), Korffit, M(e)id, (W)obel, Kalle), H(r)im, Ka(n)ste, Sand(D) = „Nole Bernd“ (G. Hauptmann).
- Vuchstabenrästel:** 1. Weim, 2. Hxt, 3. Seal = „Gaa“ (Georg Kaiser).
- Geographisches Umlesträstel:** Oder, Sedan, Tokio, Aden, Zahara, Indus, Goro, Wizza, Krolnan, Wila, Inna, Wlogau = „Hofenflug“.

Schon so gedrückt Auslandset ist sehr fähbar entlastet. Besonders die allgemeinen großen sportlichen Beistellungen innerhalb Deutschlands haben in letzter Zeit den Zuckertonum sehr gesteigert und gleichzeitig mit einem Vorurteil ausgeräumt, das ziemlich weit verbreitet war, nämlich, daß Jüder an sich mit der Zuckerkrantheit irgendwas zu tun habe. Gerade der bekannte Spezialist Dr. Hans Allmann hat nachgewiesen, daß dies nach keiner Richtung hin der Fall ist, sondern daß diese gefährdete Krankheit in der Hauptsache in den zu gut ernährten Schichten zu Hauie ist, denen der Sport fremd, dagegen die sitzende Arbeitsweise zu eigen ist, etwas, das am meisten schon aus der Tatsache hervorgeht, daß im Durchschnitt auf je 1000 nur ein Zuckerkranter in Deutschland kommt.

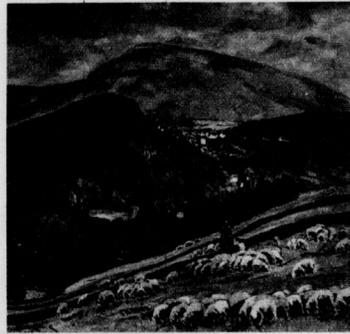


## Die Taunus-Landschaft im Bilde

Links:  
Frühling  
in Mammelsheim.

Rechts:  
Königstein  
und Falkenstein.

Unten:  
Königstein.



Das Mitglied der Akademie, der Berliner Maler und Direktor der Staatlichen Kunstschule Professor Philipp Brand, ist gebürtiger Frankfurter und hat in diesem Sommer den Taunus gemalt. Diese künstlerische Darstellung des heimatischen Gebirges in einer Anzahl großer Bilder ist nicht nur wegen der Verlor ihres Schöpfers, sondern vermöge ihrer Kraft der Eindrücke und wegen ihrer materiellen Qualitäten von besonderer Bedeutung. Diese Bilder sind der zwingende Ausdruck einer Landschaft, empfunden und künstlerisch gestaltet von der in ihr lebenden Seele eines Malers, der trotz seiner jahrzehntelangen Abwesenheit und seines Wirkens in Norddeutschland nie den inneren Kontakt mit seiner schönen Heimat verloren hat, der sie im Wandel der Jahreszeiten, in der großen Einsamkeit, im Spiel von Wolken, Sonne, Windern, Schatten, im Frühlingszauber, in sommerlicher Ruhe und im Herbststurm sieht, dem aber Romantik nicht Gefühlsache ist, und der vor allem aber das wahre Wesen der Taunuslandschaft in ihrer ruhigen, großen tiefempfundenen Schönheit wiedergibt. Ein Teil der Bilder hängt in Königstein im Hotel Bender. Es sind Kunstwerke von gleichem Wert und gleicher Schönheit wie das große Frühlingsbild aus dem Taunus, mit dem Professor Ph. Brand jetzt im Städtischen Kunstinstitut seiner Vaterstadt vertreten ist.

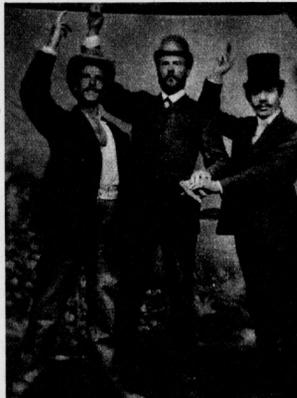
## Otto Lilienthal als Räuberhauptmann

Erinnerungen an den Flaggjunker

Man schrieb 1894 und hielt ein paar Leute, zumal einen Grafen Jepsen, und einen Berliner Ingenieur namens Lilienthal, die lustigsten wollten, für übergeschnappt. Dieser „Sonberling“ kam damals auf den Gedanken, sich bei Väterleibe neben einer Ziegelei aus deren Abfallerde einen Hügel aufschütten zu lassen, um davon herunterfliegen zu können. Er gab für die Erdarbeiten bare 2000 Mk. aus. Berlin ist groß. Es hat für Narren aller Art Bewegungsraum genug. Auch damals. So fiel es nicht weiter auf, daß dieser flugbüchtige Maschinenfabrikant einen Freund hatte, der Theaterdirektor war. Und daß die beiden „Reform-Pläne“ für die Bühne

Rechts:

Die Begründer der 1. Volksbühne:  
Samst, Otto Lilienthal, Eier.



dem Milieu, in dem er als Fabrikant lebte. Ein Wälschhändler, ein Weßelschiffbrant, ein Werksführer, ein arbeitsloser Tischler und Angehörige dieser Personen spielten die Rollen dieses Stückes, das damals lange gegeben wurde. Oft warnten die Bühnenfreunde Lilienthal, beim Fliegen vorsichtig zu sein. Aber er hörte nicht auf sie. Leber taufenmal flog er, bis er 1896 nördlich von Rathenow abstürzte und am nächsten Tage in Berlin starb. Auf einer Maschine seiner Konstruktion flogen dann die Amerikaner und brachten es 1903 mit Motorschiffkraft zum ersten, weltbedeutenden Flug. Dr.-Ing. h. c. Feldhaus.

Links:

Otto Lilienthal  
als Räuberhauptmann.

Der Flaggjunker Otto Lilienthal, der Theaterdirektor Samst und der Schauspieler Eier gründeten vor 30 Jahren in Berlin die erste Volksbühne, bei der Lilienthal selbst als Schauspieler auftrat. — Als „Räuberhauptmann“ in dem Stück „Preciosa“.



schmiedeten. Und zwar so: die Bühne muß „Volksbildungs-Institut“ sein. Aber wie das machen? Der Theaterdirektor hatte Ideen, Lilienthal hatte (ganz wenig) Geld. Also? Man arbeitete einen Plan zu einer Volksbühne, zu Berlins erster, aus und botte sich zum Bunde einen Namen namens Eier. Direktor Samst hatte im „National- und Alexanderplatz-Theater“. Dort begann das Spiel. Samst, heute Direktor des Wintertheaters, trante hängt auf meine Erinnerung in alten Papieren, denn den Helben Lilienthal, der auf der „Ja“ steht neben Zeppelein den Ehrenplatz hat, mußte ich als Nimen unbedingt einfangen. Es fand sich nicht nur das



Bild, das die drei beim „Treuegelübts“ für das Volkstheater zeigt, es fand sich auch ein Photo, das Lilienthal als Räuberhauptmann in „Preciosa“ darstellte. Und noch was wertvoller fand sich: ein vollständiges Manuskript eines Bühnenstücks von Lilienthal mit dem Titel: „Gewerkschmiedel“. Berliner Geschichtlichen aus dem Winter 1894 in 8 Bildern. Nach wahren Begebenheiten für die Bühne bearbeitet von Carl Vogler. Das war der Bühnename von Otto Lilienthal. Das Manuskript trägt den Stempel der Berliner Jeniar vom 12. September 1894. Im nächsten Winter wurde es gespielt. Lilienthal schloß also sein Bühnenstück aus



Vor 100 Jahren starb der Welt größter Liederkomponist

Links:  
Schuberts  
Ehrengrab in Wien.

Oben: Franz Schubert,  
dessen 100. Todestag sich am 19. November jährt.

Rechts:  
Schubert-Denkmal  
in Wien.